

Johann Böhm

Die deutschen Volksgruppen im Unabhängigen Staat Kroatien und im serbischen Banat

Ihr Verhältnis zum Dritten Reich 1941-1944



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Die deutschen Volksgruppen im Unabhängigen Staat Kroatien
und im serbischen Banat

Johann Böhm

**Die deutschen Volksgruppen
im Unabhängigen Staat Kroatien
und im serbischen Banat**

Ihr Verhältnis zum Dritten Reich 1941-1944



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung:

© Olaf Gloeckler, Atelier Platen, Friedberg

ISBN 978-3-653-02069-4 (E-Book)

DOI: 10.3726/978-3-653-02069-4

ISBN 978-3-631-63323-6 (Print)

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Frankfurt am Main 2012

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Forschungsstand	13
Abkürzungen	24

Kapitel 1

Ursachen des Untergangs des Königreiches Jugoslawien

1.1. Letzter Abschnitt der zum Krieg führenden Entwicklung	25
1.2. Außenpolitischer Richtungswechsel Jugoslawiens und der Sporazum	29
1.3. Überblick über die Entwicklung der deutschen Minderheit im südslawischen Königreich bis April 1941	42
1.4. Die deutsche Bevölkerung Jugoslawiens nach dem Militärputsch bis zur Aufteilung Jugoslawiens	55

Kapitel 2

Das Ustascha (Ustaša)-Rgime im „Unabhängigen Staat Kroatien“ und die Deutsche Volksgruppe 1941-1944

2.1. Das Ustascha-Regime in Kroatien	61
2.2. Der Kampf gegen Aufständische und Partisanen	85
2.3. Die „Deutsche Volksgruppe im Unabhängigen Staat Kroatien“	96
2.3.1. Die Lage der Volksgruppe nach der Abkommandierung Altgayers zur Waffen-SS.....	121
2.3.2 Rückkehr Altgayers vom Wehrdienst	125
2.3.3. Totaler Kriegseinsatz	135
2.4. Die Gliederungen und Ämter der Deutschen Volksgruppe im „Unabhängigen Staat Kroatien“	139
2.4.1. Die Gliederungen der NSDGK	142
a) Einsatzstaffel und Deutsche Mannschaft.....	142
b) Die „Deutsche Frauenschaft“	154
c) Die „Deutsche Jugend“	161
d) Die Volkswohlfahrt	171
2.4.2. Die Ämter der Deutschen Volksgruppe in Kroatien	176
a) Hauptamt für Volkswirtschaft	177
a.1.) Die Landwirtschaft	179
a.2.) Amt für gewerbliche Wirtschaft	185
b) Deutsche Arbeitsgemeinschaft.....	189

c) Propaganda- und Presseamt	191
d) Das Organisationsamt	197
e) Das Amt für Schulwesen	199
f) Amt für Leibesübung.....	202
2.5. Das deutsche Schulwesen in Kroatien	
a) Aufbau der Volks-, der höheren und fachlichen Schulen	203
b) Das Lehrerproblem	211
2.6. Die Umsiedlung	
a) Allgemeine Pläne und Maßnahmen des Dritten Reiches	215
b) Umsiedlung der deutschen Bevölkerung aus Kroatien	219
c) Umsiedlung der Deutschen aus der Gottschee	221
b) Umsiedlung der Deutschen aus Bosnien	223

Kapitel 3

Die Deutsche Volksgruppe im Banat und in Serbien

3.1. Lage der Deutschen Volksgruppe im Banat und in Serbien bis zu ihrer Neugründung 1941	231
3.2. Auf- und Ausbau der „Deutschen Volksgruppe im Banat und in Serbien“	243
3.3. Die Gliederungen der Volksgruppe	259
3.3.1. Die „Deutsche Mannschaft“	260
3.3.2. Die „Deutsche Frauenschaft“	270
3.3.3. Die „Deutsche Jugend“	277
3.3.4. Der „Deutsche Arbeitsdienst“	288
3.4. Die Ämter der Volksgruppenführung	294
3.4.1. Hauptamt: Stabs- und Organisationsamt	295
a) Organisationsamt.....	295
b) Statistisches Amt	296
c) Amt für Rechtsschutz	296
d) Amt für Berufsplanung	297
3.4.2. Hauptamt für Kultur	297
3.4.3. Hauptamt für Schulwesen	306
a) Der Kindergarten	309
b) Das Lehrerproblem	310
c) Die Volksschule	318
d) Mittlere und höhere Schulen	320
e) Lehrerbildungsanstalt	323
f) Landwirtschaftliche Fortbildungsschulen	323
g) Die Landfrauenschule	324

h) Schulische Gedenktage und Feiern	325
i) Ausblick	329
3.4.4. Hauptamt für Volkswirtschaft	330
a) Die Kriegswirtschaft	336
b) „Arisierung“	340
c) Genossenschaften	345
d) Gewerbliche Wirtschaft	347
e) Das Landesbauernamt	350
f) Volkswohlfahrt	353

Kapitel 4

Werbeaktion und Einberufung deutscher wehrpflichtiger Männer aus Kroatien und dem Banat zur Deutschen Wehrmacht und Waffen-SS

4.1. Kurzer Einblick in die Entstehungsgeschichte der Waffen-SS	357
4.2. Die ersten SS-Freiwilligen	363
4.3. Zugriff der Waffen-SS auf deutsche wehrpflichtige Männer in Kroatien und im Banat	
4.3.1. Kroatien	367
4.3.2. Banat	385
a) Die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgsdivision „Prinz Eugen“	393
b) Ausbildung der Männer in der SS-Division „Prinz Eugen“	399
c) Operation „Weiß“	403
d) Operation „Schwarz“	405
e) Die Einsätze der „Prinz Eugen“ in der zweiten Jahreshälfte 1943	410
f) Unternehmen „Dabrica“	416
g) Die Einsätze der „Prinz Eugen“ von Januar 1944 bis zur Kapitulation 1945	425
Quellen- und Literaturverzeichnis	439
Anhang: Originaldokumente als Beleg der Darstellungen	465
Personenregister	521

Vorwort

Die Forschungen zur Geschichte der deutschen Volksgruppen im *Unabhängigen Staat Kroatien* und im serbischen *Banat* 1941-1944 und zu ihrem Verhältnis zum Dritten Reich sind bislang lückenhaft. Diese Lücken zu schließen, ist kein einfaches Vorhaben, weil es nur wenige Veröffentlichungen gibt, die zuverlässige Einblicke in die politischen Verhältnisse der deutschen Minderheit von 1941 bis Ende 1944 vermitteln.¹ Ohne eine fundierte und urteilsfreie Bestandsaufnahme und die daraus erwachsende geschichtliche Kenntnis der tragenden Ideen, der wirkenden Kräfte und der getroffenen Entscheidungen der NS-Volksgruppenführungen in Kroatien und im serbischen Banat ist kein sicheres Urteil über die Zeit von 1941 bis Ende 1944 zu gewinnen. Historische Kenntnis und geschichtliches Bewusstsein sind jedoch eine wichtige Voraussetzung dafür, befriedigende und fundierte Antworten auf die drängenden Fragen der Gegenwart zu finden. Denn die erlebte und erlittene, verarbeitete oder unbewältigte Vergangenheit dieser Deutschen nach 1941 wirkt immer auch in die Gegenwart hinein, weil die unterschiedlichen historischen Entwicklungen, Sachinteressen und politischen und militärischen Ziele des Dritten Reiches bis 1945 und danach die kommunistischen Regime ihre Anhänger zu Untaten motivierten. Den „Vertreibungsverbrechen“ waren nicht nur NS-Funktionäre, Parteigenossen und ihre Sympathisanten ausgesetzt, sondern die gesamte deutsche Bevölkerung aus Kroatien und dem serbischen Banat schlechthin.

Jeder Versuch einer Antwort hierauf wird zunächst einmal von der unbestrittenen Tatsache ausgehen müssen, dass die Auffassung vom „Nutzen und Nachteil der Historie“, die Einschätzung ihrer Funktion für den heutigen Menschen und die heutige Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten eine tiefgreifende Veränderung erfahren hat. Eines ihrer wesentlichen Ziele sieht die moderne Geschichtswissenschaft darin, den Einzelnen und die Öffentlichkeit durch Bewusstmachung begangener politischer Fehler, Denkmustern und Entscheidungskriterien, von Ideologien und politischen Ordnungen aufzuklären. Darum sind die thematischen Schwerpunkte des vorliegenden Buches auf die historische Entwicklung der deutschen Volksgruppen im *Unabhängigen Staat Kroatien* und im serbischen *Banat* sowie ihr Verhältnis zu den Regierungen dieser neuen Staatengebilde und dem Dritten Reich von 1941 bis Ende 1944 gelegt. Ziel der kritischen Erforschung und Darstellung dieser Geschichtsperiode ist es vor allem auch, eine bestimmte, auf die Gegenwart und Zukunft ausgerichtete geistige Grundhaltung zu wecken und zu fördern.

¹ Siehe Forschungsstand.

Die Geschichte der deutschen Volksgruppen in Kroatien und im serbischen Banat, nach der Zerschlagung Jugoslawiens im April 1941, ist zum größten Teil von nationalsozialistisch beeinflussten deutschen Angehörigen der erwähnten Volksgruppenführungen und von kroatischen und serbischen Historikern geschrieben worden. Darum ist der Versuch einer objektiven Neuauflage des Gegenstandes notwendig.

Die Analyse der historischen Prozesse zwischen 1941 und 1945 konzentriert sich im vorliegenden Buch überwiegend auf die Entscheidungen und Handlungen der hochrangigen NS-Funktionsträger der deutschen Volksgruppen in Kroatien und im serbischen Banat und der jeweiligen Regierungen. Beleuchtet wird außerdem ihr Verhältnis zum Dritten Reich.

Dennoch ist es natürlich unerlässlich, den Fortgang des Krieges zu schildern und die Teilnahme der deutschen Bevölkerung in Kroatien und im serbischen Banat an ihm zu behandeln. Selbst in einem so umfangreichen Buch wie diesem ist es nicht möglich, auf jede Phase und jeden Aspekt des Krieges die gleiche Aufmerksamkeit zu richten. Ich habe deshalb vorgezogen, mich auf die entscheidenden Wendepunkte zu konzentrieren – die Ursachen der Zerschlagung Jugoslawiens durch die Achsenmächte und die Lage der deutschen Volksgruppen in den neugebildeten Staaten Kroatiens und dem serbischen Banat. Dabei habe ich mich bemüht, etwas von der Atmosphäre zu vermitteln, der die deutsche Bevölkerung während der Kriegsjahre ausgesetzt war.

Die volksbiologischen Sauberkeitsfanatiker in den beiden Volksgruppenführungen, die ein jahrelang anezogener Slawenhass antrieb, mobilisierten die deutschen wehrfähigen Männer zum Eintritt in die Deutsche Wehrmacht und Waffen-SS. Viele von ihnen kamen in einem erbittert geführten Kampf gegen die Tito-Partisanen und an der Ostfront ums Leben.

Der hier vorgelegte zweite Band beginnt dort, wo der Band *Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941* aufhört². Er bietet keine abschließende Bewertung, sondern eine Bestandsaufnahme der aktuellen Forschung über die deutschen Volksgruppen im ehemaligen Kroatien und serbischen Banat von 1941 bis Ende 1944. Verfügbare Quellen aller Art, neben offiziellen Dokumenten und Schriftstücken auch private Korrespondenzen von Beteiligten oder Interviews mit Überlebenden, Beschwerden, Zeitungsartikel und zeitgenössische Literatur wurden herangezogen. Ziel war es, ein klares

² Böhme, Johann: *Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941*, Peter Lang, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 2009.

Das Wort „Deutsche(n)“ mit großem Anfangsbuchstaben vor dem Wort „Volksgruppe“ bedeutet, dass damit die „Deutsche Volksgruppe“ als Organisation gemeint ist.

und objektives Bild des Forschungsgegenstandes zu zeichnen, sowohl für den historisch interessierten Leser als auch für Geschichtswissenschaftler.

In jedem einzelnen Kapitel werden wechselnde thematische Schwerpunkte in eine zusammenhängende Darstellung der militärischen Ereignisse und der Heimatfront eingewoben, so dass das erste Kapitel den letzten Abschnitt der zum Krieg führenden Entwicklung, den außenpolitischen Richtungswechsel Jugoslawiens und den Sporazum (Verständigung) sowie einen kurzen Überblick über die Entwicklung der deutschen Minderheit im südslawischen Königreich bis April 1941 schildert. Das zweite und dritte Kapitel sind dem Ustascha (Ustaša)-Regime im Unabhängigen Staat Kroatien, der radikalen Militarisierung des Lebens der deutschen Minderheit in Kroatien und im serbischen Banat sowie ihrer Ausrichtung auf die Grundwerte des Soldatentums gewidmet. Das vierte Kapitel behandelt die Werbeaktion und Einberufung deutscher wehrfähiger Männer aus Kroatien und dem serbischen Banat zur Deutschen Wehrmacht und Waffen-SS sowie die Aufstellung und den Einsatz der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“.

Dieses Buch ist dazu gedacht, vom Anfang bis zum Ende gelesen zu werden, als eine durchgehende, wenngleich komplexe Schilderung, durchsetzt mit konkreten Darstellungen und Analysen. Ich hoffe, dass die Art und Weise, wie die verschiedenen Teile der Geschichte der beiden deutschen Volksgruppen von 1941 bis 1945 durch die Interaktionen miteinander verknüpft sind, den Lesern mit fortschreitender Lektüre deutlich wird. Die Überschriften der einzelnen Kapitel sollen eher das Nachdenken über ihren Inhalt befördern, als ihren Inhalt möglichst präzise zu erfassen.

Hauptmerkmale der radikalen Veränderungen der deutschen Volksgruppen in Kroatien und im serbischen Banat waren die neu gegründeten NS-Massenorganisationen wie „Deutsche Mannschaft“, „Deutsche Frauenschaft“, „Deutsche Jugend“ und „Volkswohlfahrt“. Jeder Deutsche wurde von einer dieser Massenorganisationen erfasst. So wurde den beiden NS-Volksgruppenführungen die Möglichkeit gegeben, den Einzelnen in seiner Arbeit, in der gesellschaftlichen und kulturellen Tätigkeit sowie in der Freizeit zu lenken, propagandistisch zu beeinflussen und jederzeit unter Kontrolle zu halten.

Thematisiert wird auch, warum die Masse der Deutschen in Kroatien und im serbischen Banat sich den NS-Volksführungen beugte und an die Ideale glaubte, die sie verkündeten: Volksgemeinschaft ohne Klassengegensätze, nationale Größe und Ehre, Deutschland als Bollwerk gegen den Bolschewismus und Verbesserung der Lebensqualität. Gegenüber solch großen Zielen fiel der Verlust der bürgerlichen Freiheit für die Mehrheit der deutschen Bevölkerung kaum ins Gewicht. Die geschickte Taktik, mit der die beiden

Volksgruppenführungen die Zerstörung der jahrhundertealten Tradition und Kultur scheinbar legal vorantrieben, tat ein Übriges.

Die Tatsache, dass gegenwärtig das Interesse an einer konventionellen Geschichtsschreibung über die deutsche Minderheit im *Unabhängigen Staat Kroatien* und im serbischen *Banat* (1941-1944) und besonders an deren NS-Volksgruppenführungen deutlich nachlässt, sofern nicht emotional aufgeladene Bücher und Aufsätze an den nationalen Schuldkomplex appellieren, ermutigt mich, auf dem vor 26 Jahren eingeschlagenen Weg weiterzumachen. Das scheint mir auch im Interesse künftiger Generationen dieser Deutschen geboten zu sein. Denn je mehr die Welt zusammenwächst, desto mehr wird auch der Öffentlichkeit immer deutlicher bewusst werden, was der Zweite Weltkrieg wirklich gewesen ist.

Die vier Jahre des Bestehens der beiden NS-Volksgruppenführungen genügten, um die Arbeit von Hunderten von Jahren der deutschen Minderheit zunichte zu machen. Diese Deutschen, die mit einer bewundernswerten Hingabe große Opfer zu Gunsten eines verbrecherischen Systems brachten, verloren letztendlich nicht nur Hab und Gut, sondern auch ihre Heimat. Dagegen bekleideten viele ehemalige Mitglieder der NS-Funktionseelite nach 1949 gleichwertige oder gar höhere Ämter in der Bundesrepublik Deutschland. Das heißt, dass im demokratischen Staats- und Verwaltungsapparat nun diejenigen integriert waren, die eine entscheidende Rolle bei der Verwirklichung der Führungsplanung auf allen Ebenen der Unterdrückungs-, Gewalt- und Tötungsmaßnahmen in Kroatien und im serbischen Banat gespielt hatten. Sie waren es dann auch, die die Geschichtsschreibung dieser deutschen Volksgruppen bis in die 1990er Jahre in den Landsmannschaften bestimmten. Gegen jene, die objektive Arbeiten präsentierten, in denen ihre verheerende Politik entlarvt wurde, übten sie eine schonungslose Kritik in ihren Publikationen – und dies mit Unterstützung deutscher Behörden.

Die Ermutigung vieler Leser hat mich angespornt, das Buch abzuschließen, auch wenn dies länger gedauert hat als ursprünglich beabsichtigt. Der Rat und die Unterstützung vieler Freunde haben mir sehr geholfen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich ganz besonders Herrn Oberstudiendirektor i. R. Bernard Hachmöller und Frau Valeska Lembke (Universität Oldenburg) für das Korrekturlesen sowie meiner Ehefrau Hildegard für ihre verständnisvolle Geduld und ihre Hilfe bei den Recherchearbeiten in den verschiedenen Archiven herzlich danken.

Johann Böhm

Forschungsstand

Ein großer Teil der Forschungsarbeiten und Publikationen, die sich mit der deutschen Minderheit im ehemaligen *Unabhängigen Staat Kroatien* und im serbischen *Banat* 1941-1944 befassen, betrachtet ihren Gegenstand aus einem oberflächlichen Blickwinkel der historischen Fakten und versucht sie zu ihren Gunsten auszulegen. Häufig traten diese sogenannten Geschichtsschreiber, die bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges in führenden Positionen innerhalb der beiden NS-Volksgruppenführungen tätig waren, nach 1949 als führende Vertreter der Vertriebenenverbände (Landsmannschaften) auf. Dass sie trotz des Zusammenbruchs des braunen Spuks an den Kernsätzen des Nationalsozialismus festhielten und darüber hinaus als Mitarbeiter auch Einfluss auf die Geschichtsschreibung dieser Deutschen nahmen, lässt sich mühelos an den Arbeiten von Sepp Janko³, Josef Beer⁴, Johann Wüsch⁵ und

³ Janko, Sepp: Weg und Ende der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien. Leopold Stocker Verlag, Graz 1982. Als ehemaliges Führungsmitglied der nazistischen Erneuerungsbewegung, 1939 bis 1941 als Bundesobmann des „Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes“ und danach als NS-Volksgruppenführer im Banat bis Ende 1944 hätte Janko das wahre Gesicht der nationalsozialistischen Propaganda in den Reihen der deutschen Minderheit im ehemaligen Jugoslawien und ihre Irrlehre darstellen müssen. In den 17 Kapiteln seines Buches verstrickt sich Janko jedoch in allzu offensichtlichen Widersprüchen. Auch wenn seine Arbeit nicht immer mit dem reichlich vorhandenen Quellenmaterial im Einklang ist, weil sie den tatsächlichen Problemen der Auseinandersetzung zwischen der Erneuerungsbewegung und dem SDKB und seinem nazistischen Führungsstil ausweicht, können einige grundsätzliche Gedanken seiner Darstellung angemerkt werden.

⁴ Beer, Josef: Donauschwäbische Zeitgeschichte aus erster Hand, München 1987. Im Bundesarchiv Bayreuth befinden sich mehrere Niederschriften von ihm über die historische Entwicklung der deutschen Volksgruppe von 1918 bis 1945 in Jugoslawien, die unter der Signatur OST-DOK. 16/3; 16/11; 16/12; 16/13; 16/35; 16/37; 16/48; 16/51 einzusehen sind. Zwar gibt er zu, dass er dem Führungskreis der nazistischen Erneuerungsbewegung nach 1935 angehört und ab 1941 als stellvertretender Volksgruppenführer im Banat fungiert hat, dass die Vorkämpfer dieser Bewegung sich „durchaus als Nationalsozialisten“ gefühlt und aus „innerer Überzeugung heraus das Feuer in andere Herzen verpflanzt“ hätten. Dennoch verharmlost er 1958 seine nationalsozialistische Vergangenheit. Anstatt sich kritisch mit dieser Zeit auseinanderzusetzen, meint er 1958 noch immer, „dass er zeitlebens an diese Zeit zurückdenkt“, in der er der deutschen Minderheit im kroatischen Raum „die Idee des blutbedingten Volkstums“ verkünden durfte (OST-DOK. 16/48, S. 6).

⁵ Wüsch, Johann: Jugoslawien und das Dritte Reich. Eine dokumentierte Geschichte der deutsch-jugoslawischen Beziehungen von 1933 bis 1945, Stuttgart: Seewald, 1969; ders.: Beitrag zur Geschichte der Deutschen in Jugoslawien (1934-1944). Aktenmäßige Darstellung. Kehl am Rhein. Selbstverlag des Verfassers, 1966. Wüsch, der in den Dreißigerjahren den nazistischen Erneuerern um Sepp Janko nahestand, war nach Ende des Zweiten Weltkrieges als Archivar im Bundesarchiv Koblenz für die Niederschriften und Tonbandaufnahmen ehemaliger hoher NS-Funktionäre aus Jugoslawien, Rumänien und Ungarn

Otto Kumm⁶ sowie in den Niederschriften von Franz Hamm⁷, Jakob Awender⁸, Jakob Lichtenberger⁹ u. a. nachweisen. All diese Arbeiten und

verantwortlich. Als hoher NS-Amtswalter bis Ende 1944 hätte er wissen müssen, dass man als Staatsangestellter in einem demokratischen Staat die Handlungen der NS-Funktionäre von 1933-1945 weder beschönigen noch leugnen darf. Auffallend an diesen Niederschriften ist, dass Wüschts bewusst oder unbewusst „Unwahrheiten“ aufgenommen hat, die auch in seinen Publikationen immer wieder anzutreffen sind. Dass Wüschts und Hamm aktiv an der Denunziation ihrer jüdischen Mitbürger teilgenommen haben, verschweigt Wüschts ebenfalls (vgl. Casagrande, Thomas: Die Volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“. Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen. Campus Verlag, Frankfurt/New York 2003, S. 164-166).

⁶ Kumm, Otto: „Vorwärts Prinz Eugen!“ Geschichte der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“, Osnabrück 1978; ders.: „Prinz Eugen“ im Bild, Osnabrück 1983. Als SS-Oberführer und Divisionskommandant der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ vom 30.01.1944 bis 20.01.1945 war Kumm an einem verbrecherischen Krieg beteiligt, trotzdem verteidigt und beschönigt er die eigenen verbrecherischen Handlungen in seinen Publikationen (vgl. Casagrande, Thomas: Die Volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“, a. a. O., S. 23, 25, 186, 188, 216, 256, 258, 271, 275, 282, 286, 293, 311, 317 und 320).

⁷ Hamm, Franz: Die deutsche Volksgruppe bei Parlamentswahlen in Jugoslawien 1923-1939. In: OST-DOK. 16/1; Stenografisches Protokoll der Belgrader Narodna Skupština. Jahrgang 1939, Seiten 635-637. XII. ordentliche Sitzung am 10. März 1939. In: OST-DOK. 16/5; Eintreten für serbische Freunde – Verhältnis der Deutschen zu den Serben. In: OST-DOK. 16/46. Als überzeugter Nationalsozialist innerhalb der Erneuerungsbewegung wurde Hamm nach der Beseitigung der alten Volksführung und der Machtübernahme der nazistischen Erneuerer unter Sepp Janko in das Führungstriumvirat berufen, zum politischen Leiter und Verbindungsmann zur jugoslawischen Regierung ernannt und von der VoMi abgesehnet. Nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens 1941 wurde er auf Wunsch Himmlers und Ribbentrops zum „Führer der nationalsozialistischen deutschen Abgeordneten im ungarischen Reichstag“ ernannt. Als NS-Amtswalter des *Volksbundes der Deutschen in Ungarn* (VDU) ernannte ihn Volksgruppenführer Franz Basch zum Verbindungsmann der Volksgruppenführung der Deutschen in Ungarn zum faschistischen ungarischen Staatsoberhaupt, dem Führer der Pfeilkreuzler, Szálasy, bis Frühjahr 1945 in Ödenburg (ung. Sopron), Westungarn. Nach dem Krieg war Hamm Referent im Vertriebenen-Ministerium in Bonn. Zusammen mit anderen ehemaligen Nationalsozialisten gründete er in der Wohnung von Prof. Dr. Fritz Valjavec, dem ehemaligen NSDAP-Mitglied und SS-Offizier des Sondereinsatzkommandos 10b der Einsatzgruppe D, das „Südostdeutsche Kulturwerk“ in München und war 23 Jahre lang Vorsitzender dieses Vereins. Merkwürdig an der ganzen Sache ist, dass dieser überzeugte Nationalsozialist in einem Nachruf in der *Kulturpolitischen Korrespondenz*, Bonn, Nr. 697 vom 15. August 1988, als großer Deutscher dargestellt wurde.

⁸ Awender, Jakob: Das serbische Banat wirtschaftlich gesehen 1941-1943. In: OST-DOK. 16/4. Als Gründer und Führer der nationalsozialistischen Erneuerungsbewegung verbreitete er mit seiner „Pantschowaer Post“ und später im „Volksruf“ in den deutschen Siedlungsgebieten von Jugoslawien die nationalsozialistische Ideologie und bereitete innerhalb des *Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes* den Sturz der altbewährten Volksführung vor. Nach der Beseitigung des Bundesvorstandes des *Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes* 1939 be-

Niederschriften sind unter dem Aspekt der Verteidigung und Beschönigung der eigenen Handlungen gegenüber der Anklage, an einem verbrecherischen Krieg beteiligt gewesen zu sein, zu sehen. Aber auch in anderen apologetischen Schriften und Memoiren vertriebener Donauschwaben werden die Kriegsverbrechen der nazistischen Besatzer entweder ausgeschlossen, verharmlost oder mit der Haager Landkriegsordnung gerechtfertigt.¹⁰

Das reichlich vorhandene Quellenmaterial beweist eindeutig, dass sich der Nationalsozialismus im Dritten Reich nicht nur als eine nationale Bewegung, sondern vielmehr als eine globale, dem Schlagwort „Blut und Boden“ verpflichtete und von den allgemein anerkannten Staatsgrenzen abgekoppelte Volksgemeinschaft verstand. Diese Politik konzentrierte sich vor allem auf die deutschen Volksgruppen in Ost- und Südosteuropa, um sie in den von

anspruchte Awender den Posten des Bundesobmanns des SDKB, der ihm jedoch von der VoMi verwehrt wurde. Nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens leitete er als NS-Amtswalter in der Volksgruppenführung im Banat den Genossenschaftsapparat. Nachdem die Rote Armee die Karpaten überschritten hatte, erhielt er von Volksgruppenführer Janko den Auftrag, die Evakuierung der deutschen Bevölkerung vorzubereiten. Nach Kriegsende begab er sich nach Amerika und konnte so seiner Strafe entkommen.

⁹ Lichtenberger, Jakob: Das Entstehen der „Deutschen Mannschaft“ in Jugoslawien bis zum Abschluß der Kriegsverhandlungen im April 1941. In: OST-DOK. 16/152. Als Leiter der Jugendorganisation des *Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes* trat er der nazistischen Erneuerungsbewegung bei. Ende Mai 1941 übernahm er die Leitung der bewaffneten Formationen der Volksgruppenführung der Deutschen im Unabhängigen Staat Kroatien und die Hauptabteilung für Volksbildung. Am 15. September 1940 wurde er zum SS-Obersturmführer befördert. Lichtenberger war zuständig für die Gliederung der „Waffenabteilung der Deutschen Mannschaft“ und ihr Befehlshaber. Am 25. Juli 1942 wird er zum Ersatzkommando Südost der Waffen-SS versetzt und im Oktober 1943 als SS-Hauptsturmführer zum SS-Panzer-Korps, des Gen. Kdo. III (Germ). Vom 11. November 1944 bis 1. Februar 1945 wurde er vom SS-Personalamt – Az.: 21c16 Bro./Le. wegen Fronteinsatz von Volksgruppenführer und SS-Sturmabteilungsleiter Branimir Altgayer zum Volksgruppenführer in Kroatien ernannt. Ab April treffen wir Lichtenberger als Befehlshaber des „Jagdverbandes Kroatien der Waffen-SS“ in Kroatien an. Am 7. Mai 1945 verließ er Kroatien und lebte nach dem Krieg für längere Zeit in Brasilien, kehrte aber dann nach Deutschland zurück, ließ sich in Pforzheim nieder und betätigte sich zusammen mit seinen ehemaligen NS-Amtswaltern beim „Südostdeutschen Kulturwerk“, das mit Hilfe deutscher Steuergelder aus Bonn alle objektiven Publikationen, die sich mit der historischen Entwicklung der deutschen Volksgruppen in Ost- und Südosteuropa von 1933 bis 1945 auseinandersetzten, blockierte. Und gegen all diejenigen, die es dennoch wagten, wurde mit Duldung des Innenministeriums Bonn eine schonungslose Kritik in den *Südostdeutschen Vierteljahresblättern* betrieben.

¹⁰ Vgl. Beer, Josef: Weißbuch der Deutschen in Jugoslawien. Hg.: Donauschwäbische Kulturstiftung, München 1992. Obwohl die Publikation bestrebt ist, historische Zusammenhänge der deutschen Volksgruppe im ehemaligen Jugoslawien zu strukturieren, entgeht einem aufmerksamen Leser und Kenner der Geschichte dieser Volksgruppe die nationalistische Schreibart nicht (vgl. S. 45-49 und 77-82 u. a.).

Hitler geplanten Krieg mit einzubeziehen. Mit dem „Reichsbürgergesetz“, einem der drei auf dem „Parteitag der Ehre“ im September 1935 erlassenen Rassengesetze, definierte die NSDAP die Staatsangehörigkeit nunmehr ausgehend von der Abstammung, von rassischen Kriterien und der so genannten „Gesinnung“. Paragraph 2 dieses Gesetzes bestimmte: „Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen und anverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geneigt ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen“.¹¹

Damit war der deutschen Ethnopolitik – zusammen mit den „Blutgesetzen“ – der innen- und außenpolitische Boden geebnet. Da die Deutschen auf dem Boden des ehemaligen Jugoslawien nach 1918 enge Beziehungen zum Mutterland hatten, bestanden bei ihnen gute Voraussetzungen, sie für die Interessen des Nationalsozialismus zu instrumentalisieren. Die NS-Propaganda hatte bei einer kleinen Gruppe um Dr. Jakob Awender nach der Machtübernahme Hitlers höchste Priorität, obwohl die jugoslawische Regierung und die alte Volksführung ihre rasche Verbreitung bremsen. Die Indienstnahme der Presse durch die NS-Erneuerer setzte in der *Pantschowaer Post*¹² und danach im *Volksruf*¹³ ein, so dass man den Beginn des nationalsozialistischen Einflusses im deutschen Siedlungsgebiet im ehemaligen Jugoslawien genau definieren kann.

Betrachtet man nun die Forschungsergebnisse über die historische Entwicklung der deutschen Minderheit auf dem Boden des ehemaligen Jugoslawien während der Zwischenkriegs- und Kriegszeit, stellt man fest, dass es nur wenige Arbeiten gibt, die sich objektiv mit der Aufarbeitung dieser Zeit auseinandersetzen. Auffallend ist, dass sie sehr unterschiedlich sind, je nachdem, ob man sie aus gesamtstaatlicher Perspektive oder aber aus der Sicht einzelner Personen betrachtet: aus der Sicht ehemaliger NS-Führungspersönlichkeiten (Janko, Wüsch, Hamm und Beer) oder aus der Sicht unbelasteter Historiker. Die Vergangenheit der deutschen Minderheit im ehemaligen SHS-Staat bis 1941 und zwischen 1941 und 1944 im *Unabhängigen Staat Kroatien* und serbischen *Banat* kann auf verschiedene Weisen wahrgenommen werden, die aber erst in ihrer Gesamtheit ein Verständnis der historischen Entwicklung dieser Deutschen ermöglichen.

Die wichtigsten innen- und außenpolitischen Probleme ab April 1941 bis Ende 1944 in Kroatien und im serbischen Banat waren: die nationale Frage,

¹¹ Feder, Gottfried: Das Programm der NSDAP und seine weltanschaulichen Grundlagen, München 1933, S. 17 und S. 40.

¹² Organ der Erneuerungsbewegung des Dr. Jakob Awender.

¹³ Organ der Erneuerungsbewegung.

Neuordnung des Schulwesens und die Organisation der deutschen Minderheit nach dem Muster des Dritten Reiches, Ämter und Gliederungen der deutschen Volksgruppen in Kroatien und Banat und deren Gleichschaltung durch die NS-Volkgruppenführungen, Einberufung wehrfähiger deutscher Männer zur Deutschen Wehrmacht und Waffen-SS, das Ustascha (Ustaša)-Regime in Kroatien und der Kampf gegen Aufständische und Partisanen, Aufstellung volksdeutscher Einheiten im Rahmen der Domobrani (Landwehr), Gründung der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“, Umstellung der volksdeutschen Wirtschaft auf Kriegswirtschaft, und auch Umsiedlung.

Die Publikation von Valentin Oberkersch: „Die Deutschen in Syrmien, Slawonien, Kroatien und Bosnien“¹⁴, herausgegeben von der Donauschwäbischen Kulturstiftung, Stuttgart 1989, gibt brauchbare Einblicke in die historische Entwicklung der deutschen Minderheit und ihr Verhältnis zum jugoslawischen Staat von 1918 bis 1941, verharmlost aber das Eindringen der nationalsozialistischen Ideologie, die Rolle der nazistischen Erneuerungsbewegung von 1934 bis 1941 und die Neugründungen der NS-Volkgruppenführungen in Kroatien und im serbischen Banat ab April 1941. Darum braucht man sich nicht zu wundern, wenn Oberkersch sich bei den ehemaligen hohen NS-Amtswaltern wie Josef Beer, Dr. Sepp Janko, Jakob Lichtenberger u. a. für die Unterstützung bei der Abfassung seines Buches bedankt.

Die Publikation „Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien“, herausgegeben vom ehemaligen Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte 1954-1961¹⁵, sollte mit kritischer Achtsamkeit benutzt werden. Als amtliches Auftragswerk der ersten Bundesregierung sollten, so könnte man erwarten, die fünf Bände der „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost- und Mitteleuropa“ wissenschaftlichem Standard genügen. Dass aber die Interviews der daran beteiligten Dokumentationsgruppe für wissenschaftliche Zwecke nur mit großer Vorsicht zu benutzen sind, zeigt ein Blick in die Arbeitsgruppe von Friedrich Valjavec, an der

¹⁴ Obwohl Oberkersch gute Einblicke in die historische Entwicklung der deutschen Minderheit von 1918 bis 1941 gibt, verschließt er sich, wenn es um den Einfluss des Nationalsozialismus und um die Methoden der nazistischen Erneuerungsbewegung innerhalb der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien geht. Oberkersch stützt sich in seinem Buch hauptsächlich auf die Veröffentlichungen von Johann Wüsch, Sepp Janko und Oskar Plautz (Das Werden der deutschen Volksgruppe in Südslawien, Novisad 1940). Als Verwalter des Westenschen Aktienkapitals an der Druckerei und Verlagsgesellschaft und als Befürworter der Erneuerungsbewegung setzte sich Plautz für die Ausschaltung des bewährten deutschen Politikers Dr. Kraft ein und ebnete so den Weg der Nationalsozialisten zur Machtübernahme der Volksführung.

¹⁵ Band V. Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München 2004.

ehemalige NS-Führer beteiligt waren und in deren Berichten daher grobe Übertreibungen und Fälschungen auftauchen, so auch in diesem fünften Band. Darum wurde im April 1952 die Leitung der Arbeitsgruppe dem damaligen Kölner NS-Historiker Professor Schieder übertragen. Aber auch zu der von Schieder und dem ehemaligen NS-Historiker Werner Conze erstellten Dokumentation liegen inzwischen mehrere kritische Untersuchungen vor.

Einem Aktenbestand der Ludwigsburger Zentralstelle zur Verfolgung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen kann entnommen werden, dass Friedrich Valjavec als ehemaliger SS-Offizier und Mitglied des Sondereinsatzkommandos 10b der Einsatzgruppe D, das 1941/42 in ganz Südosteuropa eine Spur der Vernichtung hinterließ, persönlich am 8. Juli 1941 in Czernowitz an Massenerschießungen beteiligt war.¹⁶ Dass im Jahr 2004 Krista Zach¹⁷ und zum Teil auch Norbert Spannenberger¹⁸ diese SS-Tätigkeit nicht erwähnen, erweist der Südostforschung einen schlechten Dienst.

Eine seltsame Darstellung der nazistischen Erneuerungsbewegung bis 1941 und ab April 1941 ist beim ehemaligen NS-Volkgruppenführer im serbischen Banat, Sepp Janko, festzustellen. In seinem Buch „Weg und Ende der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien“¹⁹ geht er von „zwei Wurzeln“ aus. Die eine sei das kritisch prüfende Verhalten des späteren Führers der Erneuerungsbewegung, Dr. Jakob Awender, gegenüber der völkischen Organisation gewesen, die sich rasch zur offenen Gegnerschaft entwickelte. Die zweite sei „jene Gruppe von Jugendlichen“ gewesen, „die als lose Gesinnungsgemeinschaft anfang, sich Sorgen um den Weiterbestand ihrer Volksgruppe zu machen. Auf der Suche nach einem gangbaren Weg für ihre Tätigkeit, die Veränderungen in der Volksgruppe herbeiführen sollte, ist sie zu Awender gestoßen“.²⁰

Diese Behauptung Jankos geht an der Realität vorbei. Die Jugend wurde erst aufsässig, nachdem sie von Lichtenberger, Awender, Altgayer und deren

¹⁶ Ausführlich darüber bei Ingo Haar: Morden für die Karriere. Eine skandalöse Quelle im geplanten Zentrum gegen Vertreibung. In: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 12 vom 17. Januar 2005.

¹⁷ Zach, Krista: Friedrich Valjavec nach seinen privaten tagebuchartigen Aufzeichnungen. In: *Südosteuropäische Arbeiten* 119, Südostforschung im Schatten des Dritten Reiches, Institutionen – Inhalte – Personen. Herausgegeben von Mathias Beer und Gerhard Seewann, R. Oldenbourg Verlag. München 2004, S. 257-273.

¹⁸ Spannenberger, Norbert: Vom volksdeutschen Nachwuchswissenschaftler zum Protagonisten nationalsozialistischer Südosteuropapolitik. Fritz Valjavec im Spiegel seiner Korrespondenz 1934-1949. In: *Südosteuropäische Arbeiten* 119, a. a. O., S. 215-235.

¹⁹ Janko, Sepp: *Weg und Ende der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien*, a. a. O.

²⁰ Ebenda, S. 30.

Kreisen nationalsozialistisch infiziert und dann gegen die „alte Führung“ aufgewiegelt wurde. Von einer echten politisch-sozialen Veränderung innerhalb der deutschen Volksgruppe hatte nicht einmal die Führung der Erneuerungsbewegung eine Ahnung, geschweige denn die Jugend. Und was die Zeit ab April 1941 im Banat anbelangt, betrachtet Janko die Neugründungen und Umformungen der deutschen Minderheit im nationalsozialistischen Sinne sowie die Werbung für die Waffen-SS und die Deutsche Wehrmacht, die Gründung einer nationalsozialistischen Ausleseorganisation der Deutschen im Banat nur auf einigen Seiten und sehr oberflächlich. Oberflächlich erläutert er auch die Gründung und die Verbrechen der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“, die sich hauptsächlich aus wehrfähigen Männern aus dem serbischen Banat und Kroatien zusammensetzte. Seine apologetische Arbeit klammert die wirtschaftlichen Zwänge aus, die Janko der deutschen Minderheit mit der Einführung der Kriegswirtschaft auferlegt hatte.

Noch 1982 meint Janko, die *Pantschowaer Post*, Organ der nazistischen Erneuerungsbewegung, habe sich „ausführlich mit den großen Fragen der Volkstumspolitik, des Genossenschafts- und Schulwesens sowie des Kulturbundes und sonstiger Anliegen“²¹ der deutschen Volksgruppe beschäftigt. Darum sei es notwendig gewesen, das Blatt aus dem „lokalen Rahmen herauszuheben und es zu einem Blatt von übergeordneter Bedeutung“ zu machen, „damit es auf die ganze Volksgruppe einwirken“ könne. Dies zeigt, mit welcher Gleichgültigkeit er die Zerstörung der deutschen Volksgruppe darstellt, an der hauptsächlich dieses Blatt – neben anderen – und er persönlich beteiligt waren.

Was die „Schuld“ der deutschen Minderheit am Zusammenbruch Jugoslawiens betrifft, wird besonders in der kommunistischen Geschichtsschreibung der Vorwurf erhoben, dass die „Volksdeutschen“²² und deren Volksführung für die Zerschlagung im April 1941 verantwortlich gewesen seien. Bereits vor dem Jugoslawienfeldzug habe es paramilitärische Formationen gegeben, welche die jugoslawischen Militärverbände entwaffnet und sich als „fünfte Kolonne“ Hitlers erwiesen hätten.²³ Andere Vorwürfe weisen auf die Kollaboration der deutschen Minderheit mit der deutschen Besatzungsmacht

²¹ Ebenda, S. 31.

²² Die Bezeichnung „Volksdeutsch“ wurde von den Nazis für jene Deutschen verwendet, die im Osten und Südosten Europas lebten, d. h. nicht in Deutschland und Österreich. Davor war es üblich, sie als „Auslandsdeutsche“ zu bezeichnen.

²³ Vgl. Wildmann, Georg: Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944-1948. Verfaßt vom Arbeitskreis Dokumentation in der Donauschwäbischen Kulturstiftung München 1998, S. 43.

hin. Derartige Vorwürfe und Entgegnungen sollten den Hass auf alles Deutsche schüren, um so die Tito-Verbrechen an der deutschen Bevölkerung von 1944 bis 1948 zu rechtfertigen.²⁴

Die Quellengrundlage für die Geschichte der deutschen Minderheit auf dem Boden des ehemaligen Jugoslawien von 1918 bis Anfang 1945 ist sehr umfangreich, obwohl wichtige Quellen gegen Ende des Zweiten Weltkrieges vernichtet wurden. Die Themenstellung brachte es mit sich, dass für diesen zweiten Band 1941-1944 hauptsächlich unveröffentlichte Quellen des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes Berlin, des Bundesarchivs Berlin, Bayreuth und Koblenz sowie des Militärarchivs Freiburg, die Restbestände der Akten der Volksdeutschen Mittelstelle und des Reichsnährstandes im Bundesarchiv Potsdam und die Aktenbestände des Staatsarchivs Wien und Belgrad sowie zeitgenössische Publizistik herangezogen wurden und die dürftig vorhandene Forschungsliteratur nur für Einzelfragen und zur Orientierung benutzt wurde.

Brauchbare Informationen über die politische Entwicklung der deutschen Minderheit im *Unabhängigen Staat Kroatien* und im serbischen *Banat* sowie über ihr Verhältnis zu den jeweiligen Regierungen und zum Dritten Reich von 1941 bis 1945 konnte ich folgenden Arbeiten entnehmen: Hans-Ulrich Wehler: „Nationalitätenpolitik in Jugoslawien und die deutsche Minderheit 1918-1978“²⁵; Zoran Janjetović: „Between Hitler and Tito. The disappearance of the Vojvodina Germans“. Belgrad 2000; Vladimir Geiger: „Saslušanje Branimira Altgayera“, in: ČSP 1/25/1999, S. 575-638; ders.: „Sudski procesi u Hrvatskoj 1945. Godina. Smrtna presuda evangeličkom biskupu Dr. Philippu Poppu“, in: ČSP 1/27/1995, S. 157-166; Thomas Casagrande: „Die Volksdeutsche SS-Division ‚Prinz Eugen‘“²⁶; Anton Tafferner: „Quel-

²⁴ Maričić, Slobodan: Su sedi, dželat, žrtve: Folksdojčeri u Jugoslaviji (Nachbarn, Henker, Opfer: Volksdeutsche in Jugoslawien), Beograd 1995. Anton Scherer befasst sich in seiner Broschüre: Irrtümer, Manipulationen und Fälschungen, Graz 1997, mit diesem tendenziösen Werk. Vgl. ferner Kačavenda, Petar: Nemci u Jugoslaviji 1918-1945 (Die Deutschen in Jugoslawien 1918-1945), Beograd 1991. Vgl. dazu die kritische Besprechung von Geiger, Vladimir: Petar M. Kačavenda: Nemci u Jugoslaviji 1918-1945. Institut za savremenu istoriju, Beograd, 1991, 171 str. In: ČSP; 1/25/1993, S. 216-218.

²⁵ Wehler, Hans-Ulrich: Nationalitätenpolitik in Jugoslawien. Die deutsche Minderheit 1918-1978. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1980.

²⁶ Casagrande, Thomas: Die Volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“, a. a. O. In dieser Arbeit gibt der Autor wertvolle Hinweise über die ethnischen Gruppen der Donauschwaben und deren Entwicklung hin zu einer deutschen Volksgruppe, über die Zerschlagung und Aufteilung des jugoslawischen Staates und die deutsche Volksgruppe im Bereich des Militärbefehlshabers Serbien sowie über die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“ und das Ende der deutschen Volksgruppe in Jugoslawien.

lenbuch zur donauschwäbischen Geschichte²⁷; Matthias Annabring: „Volksgeschichte der Donauschwaben in Jugoslawien“²⁸; Dušan Biber: „Der Nazismus und die Deutschen in Jugoslawien 1933-1945“²⁹; Anton Scherer: „Irrtümer, Manipulationen und Fälschungen im neuesten Werk über die Deutschen in Jugoslawien“³⁰; Josef Volkmer Senz: „Das Schulwesen der Donauschwaben im Königreich Jugoslawien“³¹; Holm Sundhaussen: „Geschichte Jugoslawiens 1918-1980“³²; ders.: „Das Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall“; ders.: „Wirtschaftsgeschichte Kroatiens“; ders.: „Der Ustascha-Staat“; Detlef Vogel: „Deutschland und Südosteuropa“³³; Günter Schödl (Hg.): „Deutsche Geschichte im Osten Europas“³⁴; Erich Schmidt-Richberg: „Der Kampf auf dem Balkan“³⁵; Alfred Bohmann: „Bevölkerung und Nationalitäten in Südosteuropa“³⁶; Tvrtko P. Sojčić: „Die ‚Lösung‘ der kroatischen Frage zwischen 1939 und 1945“³⁷;

²⁷ Tafferner, Anton: Quellenbuch zur donauschwäbischen Geschichte. 4 Bände, München: Meschendorfer, 1974-1983.

²⁸ Annabring, Matthias: Volksgeschichte der Donauschwaben in Jugoslawien, Stuttgart 1965.

²⁹ Biber, Dušan: Nacizem in Nemci v Jugoslaviji 1933-1945. (Der Nazismus und die Deutschen in Jugoslawien 1933-1945), Ljubljana 1966.

³⁰ Scherer, Anton: Irrtümer, Manipulationen und Fälschungen im neuesten Werk über die Deutschen in Jugoslawien. Donauschwäbisches Bibliographisches Archiv. Graz: Donauschwäbisches Bibliogr. Archiv, 1997.

³¹ Senz, Josef Volkmar: Das Schulwesen der Donauschwaben im Königreich Jugoslawien, München 1969; ders.: Schulische Selbsthilfe und Lehrerbildung der Donauschwaben, München 1964.

³² Sundhaussen, Holm: Geschichte Jugoslawiens 1918-1980. W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz, 1982; ders.: Experiment Jugoslawien. Von der Staatsgründung bis zum Staatszerfall, Zürich 1993; ders.: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, Stuttgart 1983; ders.: Der Ustascha-Staat: Anatomie eines Herrschaftssystems. In: *Österreichische Osthefte* (Wien), Jg. 27, 2/1995, S. 497-533.

³³ Vogel, Detlef: Deutschland und Südosteuropa. Von politisch-wirtschaftlicher Einflußnahme zur offenen Gewaltanwendung und Unterdrückung. In: Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz, München 1989; ders.: Operation „Strafgericht“. Die rücksichtslose Bombardierung Belgrads durch die deutsche Luftwaffe am 6. April 1941. In: Wolfram Wette/Gerd R. Ueberschär (Hg.): *Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert*, Darmstadt 2001, S. 303-308.

³⁴ Schödl, Günter (Hg.): *Deutsche Geschichte im Osten Europas. Land an der Donau*, Berlin 1995.

³⁵ Schmidt-Richberg, Erich: *Der Kampf auf dem Balkan. Die Operation der Heeresgruppe E von Griechenland bis zu den Alpen*, Heidelberg 1955.

³⁶ Bohmann, Alfred: *Bevölkerung und Nationalitäten in Südosteuropa*. Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1969.

³⁷ Sojčić, Tvrtko P.: *Die ‚Lösung‘ der kroatischen Frage zwischen 1939 und 1945*. Franz Steiner Verlag 2008.

Karl-Heinz Schlarp: „Wirtschaft und Besatzung in Serbien 1941-1944“³⁸; Arnold Suppan: „Deutsche Geschichte im Osten Europas“³⁹; Klaus Schmieder: „Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941-1944“⁴⁰; Franz W. Seidler: „Die Wehrmacht im Partisanenkrieg“⁴¹; Vlado Strugar: „Der jugoslawische Volksbefreiungskrieg 1941-1945“⁴².

Die Fragebogenberichte (Gemeindegeschicksalsberichte) zur Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ostmitteleuropa und aus den deutschen Siedlungsgebieten in Südosteuropa, die sich im Bundesarchiv Bayreuth unter OST-DOK befinden, ergänzen teilweise die Originalquellen. Die Aussagen zahlreicher Verantwortlicher geben Aufschluss in Detailfragen der Darstellung.⁴³ Die Inhalte dieser Niederschriften und Interviews können allerdings nur in Verbindung mit dem offiziellen Quellenmaterial ausgewertet werden, weil Daten und Aussagen mit den Originaldokumenten nicht immer übereinstimmen und wichtige Einschnitte in das politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben der Deutschen auf dem Boden des ehemaligen Jugoslawien von 1939 bis Ende 1944 übertrieben, verharmlost, geleugnet oder umgedeutet werden. Herangezogen wurden unter anderem die Aussagen von Sepp Janko, ehemals Volksgruppenführer im Banat; Josef Beer, stellvertretender Volksgruppenführer im Banat; Franz Hamm, Journalist und ab 1941 Führer der nationalsozialistischen deutschen Abgeordneten im ungarischen Reichstag; Johann Wüsch, ehemaliger NS-Amtswalter; Jakob Lichtenberger, Kommandant der „Deutschen Mannschaft“ und SS-Hauptsturmführer; Leopold Egger, Leiter des Hauptamtes für Volkswirtschaft und des Schatzamtes der Deutschen Volksgruppe im Banat 1941-1944; Ferdinand Gasteiger, Leiter des Hauptamtes für Volkswirtschaft im *Unabhängigen Staat Kroatien* 1941-1944; Dipl. Ing. Peter Kullmann, Leiter der technischen Sektion der Banater Verwaltung; Jakob Awender, Führer der nazistischen Erneuerungsbewegung bis 1941 und von 1941 bis 1944 Präsident der landwirtschaftlichen Genossenschaft im Banat; Oskar Krewetsch, Chef der Polizeidirektion von Pantschowa/Banat; Hans Welker, NS-Amtsleiter der Deutschen Volksgruppe in Kroatien 1941-1944; Dr. Anton Lehmann, Stabsleiter und stellver-

³⁸ Schlarp, Karl-Heinz: Wirtschaft und Besatzung in Serbien 1941-44. Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, Bd. 25, Stuttgart 1986.

³⁹ Suppan, Arnold: Deutsche Geschichte im Osten Europas. Zwischen Adria und Karawanken, Berlin 1998.

⁴⁰ Schmieder, Klaus: Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941-1944, Hamburg 2002.

⁴¹ Seidler, Franz W.: Die Wehrmacht im Partisanenkrieg. Militärische und völkerrechtliche Darlegungen zur Kriegführung im Osten, Sarajevo 1971.

⁴² Strugar, Vlado: Der jugoslawische Volksbefreiungskrieg 1941-1945, Berlin 1969.

⁴³ Bundesarchiv Bayreuth, OST-DOK. 16/1-170.

tretender Volksgruppenführer in Kroatien 1941-1942; Elisabeth Lehmann, Leiterin der Landesfrauenschaft im Banat 1941-1944; Dr. Jakob Elicker, Großgespan in Kroatien; Josef Lapp, Regierungspräsident im Banat 1941-1944; Franz Dottermann, NS-Amtswalter im Banat 1941-1944; Philipp Staufberger, Schulrat in Kroatien 1941-1944; Stefan Rettig, Leiter des Amtes für Schulwesen in Kroatien 1941-1944; Dr. Johann Trischler, Abgeordneter der nationalsozialistischen Fraktion im ungarischen Reichstag von 1941-1944; Heinrich Reister, Führungsperson der nazistischen Erneuerungsbewegung.

Die Beziehungen der deutschen Jugend zur Reichsjugendführung konnten nur aus dem Quellenmaterial des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes Berlin, der Bundesarchive Berlin und Koblenz und des Österreichischen Staatsarchivs Wien ausgewertet werden, weil die Akten der Reichsjugendführung und die der Deutschen Volksgruppe im *Unabhängigen Staat Kroatien* und im Banat bis auf wenige Unterlagen vernichtet wurden. Nur ein geringer Bestand aus der Reichsstudentenschaft befindet sich in der Universitätsbibliothek Würzburg.

Die deutsche Presse im *Unabhängigen Staat Kroatien* und im serbischen *Banat*, die Aufschluss über das Verhältnis der deutschen Minderheit (NS-Volksgruppenführungen) zu den Regierungen in Kroatien und Banat und zum Dritten Reich gibt, befindet sich im Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart, in der Deutschen Bücherei Leipzig und im Institut für Wirtschaft Kiel.⁴⁴

Abschließend ist noch zu bemerken, dass es noch nicht für alle Vorgänge, Aussagen und Publikationen gesicherte Datierungen gibt und dass sich Widersprüche in den Darstellungen auch heute noch nicht völlig klären lassen. Bei aller quellenkritischen Sorgfalt sollte aber nicht so verfahren werden, alle Aussagen und Stellungnahmen, die sich nicht durch andere Quellen überprüfen und nachweisen lassen, rigoros auszusondern. Die Sondierung der Quellenlage ist noch weit entfernt davon, abgeschlossen zu sein, so dass sich auf diese Weise Anregungen zu Abklärungen und weiteren Nachforschungen ergeben.

⁴⁴ Siehe Quellen- und Literaturverzeichnis.

Abkürzungen

DAD:	Deutscher Arbeitsdienst
DAG:	Deutsche Arbeitsgemeinschaft
DF:	Deutsche Frauenschaft (im Banat)
DFK:	Deutsche Frauenschaft in Kroatien
DJ:	Deutsche Jugend
DJV:	Deutsches Jungvolk
DLBK:	Deutscher Lehrerbund in Kroatien
DM:	Deutsche Mannschaft
DMB:	Deutscher Mädelsbund
DRK:	Deutsches Rotes Kreuz
DVK:	Deutsche Volksgruppe im Unabhängigen Staat Kroatien
D.Z.K.:	Deutsche Zentral-Kreditgenossenschaft in Kroatien
ES:	Einsatzstaffel
GWB:	Generalbevollmächtigter für Wirtschaft in Serbien
HABAG:	Deutsches Haus in Neusatz
HLKO:	Hager Landeskriegsordnung
HSS:	Kroatische Bauernpartei
JMB:	Jungmädelsbund
JMO:	Jugoslawische Muslimische Organisation
KWVD:	Kultur- und Wirtschaftsvereinigung der Deutschen in Slawonien
NSDGK:	Nationalsozialistische Deutsche Gefolgschaft in Kroatien
OKH:	Oberkommando des Heeres
OKW:	Oberkommando der Wehrmacht
SD:	Sicherheitsdienst
SDKB:	Schwäbisch-Deutscher Kulturbund
SHS:	Srba, Hrvata i Slovenaca (Serben, Kroaten und Slovenen)
USK:	Unabhängiger Staat Kroatien
VDA:	Verein für das Deutschtum im Ausland
VDU:	Volksbund der Deutschen in Ungarn
VoMi:	Volksdeutsche Mittelstelle
WHW:	Winterhilfswerk
ZEWOG:	Zentralwohlfahrtsgenossenschaft

Kapitel 1

Ursachen des Untergangs des Königreiches Jugoslawien

1.1. Letzter Abschnitt der zum Krieg führenden Entwicklung

Der letzte Abschnitt der zum Krieg führenden politischen Entwicklung wurde eingeleitet mit der Erneuerung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes am 26. November 1938, wodurch Hitlers Ostpolitik gefährdet erschien, und durch die deutsch-französische Nichtangriffserklärung am 6. Dezember, durch die Hitler sich im Westen den Rücken decken wollte. Dann wandte er sich im März 1939 gegen die verkleinerte Tschechoslowakei. Zunächst betrieb er deren Zerfall in einen tschechischen und einen slowakischen Staat; denn beide Völker hatten niemals in ein und demselben Staat freundschaftlich-vertraut miteinander gelebt, ähnlich wie das den Serben und Kroaten in Jugoslawien nicht gelungen war. Am 13. März suchten die Slowakenführer Tiso und Durcansky Hitler in Berlin auf. Am nächsten Tag riefen sie die Unabhängigkeit der Slowakei aus; und am abermals folgenden Tag kam der tschechische Staatspräsident Hacha zu Hitler und unterzeichnete unter Druck den Vertrag über das „Reichsprotektorat Böhmen und Mähren“. Ohne auf Widerstand zu stoßen, rückten deutsche Divisionen in Böhmen und Mähren ein und entwaffneten die tschechische Armee. Das Protektorat erhielt eine beschränkte Souveränität mit eigenem Staatsoberhaupt, eine autonome Verwaltung, Rechtsprechung und Kulturpflege. Es wurde aber dem Dritten Reich eingegliedert und musste einen Reichsprotektor in Prag dulden: zunächst den milden Freiherrn von Neurath, danach aber den SS-Obergruppenführer Heydrich, den engsten Mitarbeiter Himmlers.

Die Karpato-Ukraine wurde ab 23. März, im Einvernehmen mit Hitler, von ungarischen Truppen überwältigt. Auch das deutsch besiedelte Memelgebiet, das einstmals vom Völkerbund den Litauern zugeteilt worden war, schloss Hitler am 23. März dem Deutschen Reich an.

Die Inbesitznahme Böhmens und Mährens veränderte mit einem Male die außenpolitische Lage des Dritten Reiches vollständig. Bisher hatte Hitler sich aufs Selbstbestimmungsrecht der Völker, auf das Unrecht des Versailler Diktats berufen können; nun aber war er erobernd vorgegangen und verlor sofort die Unterstützung Großbritanniens.

Hinter Hitler wollte Mussolini nicht zurückstehen und unterwarf vom 7. bis 12. April sich und dem König Viktor Emanuel Albanien, worauf England die Bürgschaft auf Rumänien und Griechenland ausdehnte. Mitte April richtete der Präsident der USA, Roosevelt, eine Botschaft an Hitler und Mussolini und forderte sie auf, sich weiterer Überfälle zu enthalten, für die Sicherheit

von 30 namentlich aufgezählten Staaten zu bürden und einer internationalen Konferenz beizutreten. In der Reichstagsrede vom 28. April wies Hitler nicht nur dieses Ansinnen Roosevelts zurück, sondern kündigte auch das deutsch-englische Flottenabkommen sowie den deutsch-polnischen Nichtangriffspakt auf. Vierzehn Tage später gaben England und die Türkei eine Beistandserklärung ab, der sich Frankreich anschloss. Und am 22. Mai 1939 schlossen Hitler und Mussolini das deutsch-italienische Militärbündnis (propagandistisch „Stahlpakt“ genannt), das sich besonders gegen die westlichen Demokratien richtete.

Der Gang der Ereignisse veranlasste die Engländer, sich ihrer bisherigen Sowjet-Feindschaft zu entziehen, und sie verhandelten im Sommer 1939 monatelang in Moskau über ein englisch-russisches Abkommen, wodurch die von Hitler bedrohten Länder geschützt werden, die Baltischen Staaten aber an Russland gelangen sollten. Ende Juli schaltete sich auch die deutsche Diplomatie ein. Deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen wurden von Hitler insgeheim zu allgemein politischen Gesprächen erweitert, die sehr schnell zu einem deutsch-russischen Nichtangriffspakt führten. Am 23. August flog Ribbentrop, zur Überraschung aller Welt, nach Moskau⁴⁵; Stalin und er unterzeichneten den Vertrag nebst geheimem Zusatzprotokoll, in dem Osteuropa in Interessensphären aufgeteilt wurde: Estland, Lettland, Finnland, Bessarabien und Polen östlich der Flüsse Pissa, Narew, Weichsel, San behielt sich Russland vor. England jedoch schloss mit Polen am 25. August einen Beistandspakt ab.⁴⁶ Am gleichen Tag forderte Hitler von England freie Hand gegen Polen und verbürgte sich für die Respektierung der deutschen Westgrenze und der Unantastbarkeit Großbritanniens, geriet aber durch die englische Festigkeit und durch Mussolinis Mitteilung, Italien sei nicht kriegsbereit, noch einmal ins Schwanken. Zudem wies am 26. August Daladier ihn darauf hin, dass Frankreich an seinen Verpflichtungen Polen gegenüber festhalte.

Immerhin erklärte die englische Regierung sich am 28. August bereit, deutsch-polnische Verhandlungen zu vermitteln. Hitler ging am 29. August darauf ein und wünschte die Rückgabe Danzigs, die exterritoriale Auto- und Eisenbahnverbindung nach Ostpreußen und ausreichenden Schutz der deut-

⁴⁵ Die Wirkung der Nachricht vom bevorstehenden Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion auf französische Politiker. a) Aus den Erinnerungen des Außenministers Bonnet; b) Aus den Erinnerungen des französischen Botschafters in Berlin. In: Geschichte in Quellen, Bd. V. Bayerischer Schulbuch-Verlag, München 1961, S. 440.

⁴⁶ Der Beistandspakt zwischen Großbritannien und Polen vom 25.8.1939. In: Geschichte in Quellen, a. a. O., S. 443.

schen Minderheit in Polen.⁴⁷ Der britische Botschafter Henderson sollte veranlassen, dass ein bevollmächtigter polnischer Vertreter am 30. August nach Berlin komme. Da die polnische Regierung sich unschlüssig zeigte und es in Polen zu Ausschreitungen gegen dort lebende Deutsche kam, ließ Hitler am 1. September den deutschen Einmarsch in Polen beginnen.

Mit dem Überfall auf Polen wurde der Zweite Weltkrieg ausgelöst. Wenn die USA sich bereits 1939 konsequent an die Seite der Westmächte gestellt und Roosevelt nach seiner Botschaft an Hitler und Mussolini sich nicht neutral verhalten hätte, hätte der Zweite Weltkrieg, wie sich aus Dokumenten und aus Einschätzungen von Historikern schließen lässt, wahrscheinlich verhindert werden können. Zwar hätte eine Kriegsdrohung aus Washington den zum Kampf entschlossenen Adolf Hitler vielleicht nicht stoppen können. Sie hätte aber sicher die Überlegungen der deutschen Generäle zu einem Putsch gegen Hitler – die es schon 1938 gab – zur Aktion werden lassen. Auch wenn Russland neutral geblieben wäre, statt mit Hitler gemeinsam Polen zu besetzen, hätte dies den Krieg kaum verhindert. Hitlers wichtigstes Ziel war die Eroberung von Lebensraum noch weiter im Osten. US-Präsident Franklin D. Roosevelt dürfte die Verantwortung gesehen haben. Doch wegen innenpolitischer Probleme und des Desinteresses der amerikanischen Bevölkerung an Europa konnte er dieser nicht gerecht werden. Die öffentliche Meinung änderte sich erst, als der US-Stützpunkt Pearl Harbor auf Hawaii von Japan, dem Bündnispartner Deutschlands, angegriffen wurde, was von der Geschichtsschreibung viel zu wenig beachtet wird.

Zwei Tage später, am 3. September 1939, erklärten England und Frankreich dem Deutschen Reich den Krieg.⁴⁸ Bis zuletzt hatte Hitler geglaubt, die Westmächte würden neutral bleiben. Jetzt kam es zu dem nahezu gespenstischen Vorgang in der Reichskanzlei zwischen Hitler und Ribbentrop; beide saßen sich gegenüber und starrten sich an, und Hitler sagte: „Was machen wir nun?“ Der Krieg war weder gegen Frankreich noch gegen England vorbereitet worden.

Im Laufe der Jahre wurde der Krieg zum „Zweiten Weltkrieg“ ausgeweitet. Auf Seiten der Westmächte traten nacheinander, freiwillig oder zwangsläufig, 53 Staaten und Regierungen einschließlich der tschechischen Exilregierung in den Krieg gegen Deutschland ein! Irland, Portugal, Schweden, die Schweiz und Spanien wahrten ihre Neutralität. Da aber die Westmächte trotz militärischer Überlegenheit die Zeit verstreichen ließen, die Franzosen spra-

⁴⁷ Hitlers „großzügiges Angebot“ an England. In: Geschichte in Quellen, a. a. O., S. 447-448.

⁴⁸ Äußerung Chamberlains im britischen Unterhaus bei der Verkündung des Kriegszustandes mit Deutschland am 3.9.1939. In: Geschichte in Quellen, a. a. O., S. 456.

chen bald vom „drôle de guerre“, vom „seltsamen Krieg“, und Polen nach wenigen Wochen kapitulierte, so dass deutsche Armeen für den Westen frei wurden, konnte der Westfeldzug in Ruhe vorbereitet werden.

Was Polen anbelangt, so hatten die Westmächte dessen Unverletzlichkeit nur gegenüber dem Deutschen Reich, nicht auch gegenüber der Sowjetunion verbürgt. Deshalb erklärten sie Deutschland den Krieg, als Hitler den Angriff auf Polen unternahm, jedoch nicht Sowjetrußland, als auch die Russen einmarschierten, Stalin und Hitler die fünfte Teilung Polens vollzogen und der größte Teil Polens von den Russen in Besitz genommen wurde.

Nachdem ein Friedensangebot Hitlers vom 6. Oktober durch Chamberlain abgelehnt worden war⁴⁹, wurde das übrige Polen, soweit es unter deutscher Oberhoheit stand, am 12. Oktober zum „Generalgouvernement“ mit der Hauptstadt Krakau gemacht. Den belgisch-holländischen Friedensappell vom 7. November wies Chamberlain am 12. November zurück, worauf Hitler am 15. November den Versuch, einen Friedensvertrag zu erreichen, als erledigt betrachtete. Noch im Oktober hatte Hitler die Umsiedlung der Deutschen sowohl aus den baltischen Staaten als auch aus Südtirol eingeleitet.

Da die deutsche Schwerindustrie auf schwedisches Erz angewiesen war, das im nordnorwegischen Hafen Narvik verladen und längs der norwegischen Küste südwärts gefahren wurde, besetzte Hitler im Frühling 1940 Dänemark, Norwegen, die Niederlande, Belgien, Luxemburg und schließlich auch Frankreich. Die deutschen Siege ab 1940, an denen Italien beteiligt war, ließen den Japanern die Achsenmächte eines engeren Bündnisses wert erscheinen. Es kam am 27. September der Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan zustande, auf den Ribbentrop hingearbeitet hatte.⁵⁰ Der Sowjetunion wurde ein Beitritt offengehalten. Am 12. und 13. November weilte Molotow in Berlin. Seine Unterredung mit Hitler zeitigte aber nicht Übereinstimmung, sondern Zwietracht. Es wurde offenbar, dass die Sowjetregierung gegenüber Finnland, Rumänien, Bulgarien und der Türkei Absichten verfolgte, welche mit denen der Reichsregierung unvereinbar waren. Bald erwies dieses Zerwürfnis sich als das folgenreichste nicht nur des Zweiten Weltkrieges, sondern der neueren Geschichte überhaupt.

In Nordafrika unternahmen die Italiener im September 1940 aus der Cyrenaika heraus einen Vorstoß ins britische Ägypten hinein, der scheiterte; im Gegenzug warfen die Briten sie über Tobruk, Benghasi bis El Agheila (7. Februar) zurück. Etwa 130.000 Italiener gerieten in Gefangenschaft. Auf den Hilferuf der italienischen Regierung hin wurde im Februar 1941 das Deut-

⁴⁹ Hitlers Friedensangebot an die Westmächte. In: Geschichte in Quellen, a. a. O., S. 457-458.

⁵⁰ Vgl. Tagebuchaufzeichnungen Graf Cianos. In: Geschichte in Quellen, a. a. O., S. 470.

sche Afrikakorps unter General Rommel aufgestellt, das die Briten aus der Cyrenaika wieder hinausdrängte und im April die ägyptische Grenze erreichte. Im Mai verloren die Italiener ganz Abessinien an die Briten und den Negus.

1.2. Außenpolitischer Richtungswechsel Jugoslawiens und der Sporazum⁵¹

Ministerpräsident Milan Stojadinović erkannte Ende der 1930er Jahre die schwierige außenpolitische Lage Jugoslawiens und ging zu einer Politik des vorsichtigen Lavierens zwischen den Achsenmächten und den westlichen Demokratien über. Infolge der deutschen Aufrüstung nach 1935 wurden die deutsch-jugoslawischen Handelsbeziehungen wesentlich ausgebaut, so dass Hitler an einer Zerschlagung des südslawischen Königreiches nicht interessiert war. Die Rohstoffabhängigkeit des Dritten Reiches wurde durch die wirtschaftliche Anbindung der Staaten Südosteuropas nach 1935 entschärft, wobei der SHS-Staat eine besondere Rolle spielte.⁵² Durch den Anschluss Österreichs am 13. März 1938 an Deutschland wurde Jugoslawien unmittelbarer Nachbar Deutschlands, was das Verhältnis zwischen den beiden Staaten wesentlich änderte.

Noch bedeutsamer war der italienische Angriff auf Griechenland am 28. Oktober 1940. Erst im letzten Augenblick hatte Hitler davon Nachricht erhalten; er eilte sofort nach Florenz, wo er – es war am Angriffstag – Mussolini traf, aber nichts mehr zu ändern vermochte. Die Italiener, von Albanien aus vorgegangen, erlitten Niederlagen. Überdies landeten im Frühjahr 1941 britische Hilfstruppen auf Kreta und dem griechischen Festland. Eine neue italienische Offensive im März blieb aus.

Durch den italienisch-griechischen Krieg waren die Regierungen und Völker auf der Balkanhalbinsel in Unruhe geraten. Eine gänzliche Besiegung der Italiener sowie die Anwesenheit britischer Truppen konnte weitreichende Folgen haben, insbesondere schien das rumänische Erdölgebiet bedroht, auf das Deutschland angewiesen war. Hitler willigte ein, dem Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen, weil eine kurzfristige militärische Operation gegen Griechenland diesen Risikofaktor beseitigen sollte. Eine schnelle militärische Operation war aber nur möglich, wenn die Balkanstaaten ein Militärbündnis

⁵¹ Sporazum = Burgfrieden.

⁵² Vgl. Bathe, Rolf / Glodschey, Erich: Der Kampf auf dem Balkan. Chronik des jugoslawischen und griechischen Feldzuges, Oldenburg 1942, S. 183-184.

mit Deutschland eingingen. Da Ungarn, Rumänien und die Slowakei dem Dreimächtepakt bereits 1940 beitraten und Bulgarien am 1. März 1941, konnte eine Entlastungsoffensive von Bulgarien aus geplant werden. Die Sowjetunion allerdings warnte: Die Teilnahme Bulgariens am Dreimächtepakt werde von ihr als Unfreundlichkeit angesehen.⁵³

Obwohl der Sporazum vom August 1939 den innenpolitischen Konflikt zwischen Serben und Kroaten milderte, änderte er an der allgemeinen Einstellung der serbischen und kroatischen Spitzenpolitiker nichts. Die Kroaten hatten ihre Autonomie bzw. den neuen jugoslawischen Staat, in dem die Kroatische Bauernpartei (HSS) und Maček mitregierten, zwei Jahrzehnte in seinem Bestand bewahrt. Dieser kroatische Kompromiss kam wegen der außenpolitischen Bedrohung durch die Achsenmächte zustande und konnte aus diesem Grunde auch nicht in die Tat umgesetzt werden.

Auch nach dem Sporazum verbesserte sich die innenpolitische und militärische Lage des Königreiches Jugoslawiens nicht. Belgrad war sich dessen bewusst, dass die kroatische Bevölkerung im Falle eines Überfalls Jugoslawien nicht verteidigen würde, was Maček früher immer betonte⁵⁴. Dies auch darum, weil Kroatien nach der Auflösung des Habsburgerreiches keine Autonomie erreichte. Anstelle des versprochenen Bundesstaates der Serben, Kroaten und Slowenen entstand der jugoslawische Machtstaat einseitiger serbischer Prägung und damit auch die Abhängigkeit der kroatischen Wirtschaftsbezirke von den Belgrader Instanzen. Auch wenn die Kroaten nach dem Sporazum für die Einheit Jugoslawiens eintraten, empfanden sie sich vom ersten Tage an als Staatsbürger zweiten Ranges, weil die Währungsstellung auf der Grundlage von vier Kronen gegen einen Dinar erfolgte, so dass das kroatische Volksvermögen rechnerisch um drei Viertel gekürzt wurde.

Dem probritisch orientierten Prinzregenten Pavle, der sich für die Neutralität Jugoslawiens eingesetzt hatte, wurde nun bewusst, dass im Falle einer deutschen Aggression die jugoslawische Armee höchstens eine Woche standhalten könnte.⁵⁵ In dieser ausweglosen Situation musste Belgrad notgedrungen einsehen, dass es wegen der kriegerischen Ereignisse in Europa sowohl innenpolitisch als auch außenpolitisch eine Kursänderung ansteuern musste. Da die Achsenmächte die jugoslawische Regierung aufgefordert

⁵³ Vgl. Böhm, Johann: Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941, a. a. O., S. 331-332.

⁵⁴ Tomasevich, Jozo: War and Revolution in Yugoslavia 1941-1945, Stanford 1975, S. 43-44.

⁵⁵ Vgl. Williams, Heather: Parachutes, Patriots and Partisans. The Special Operations Executive in Yugoslavia 1941-1945, London 2003, S. 26-27.

hatten, ihrem Bündnis beizutreten, musste sie ihre Neutralitätspolitik aufgeben. So entschloss sich die Regierung Cvetković-Maček am 25. März 1941, dem Dreimächtepakt beizutreten, jedoch unter der Bedingung, am Krieg nicht als Kombattant teilnehmen zu müssen. Da Berlin ihre Position nicht teilte und Cvetković keinen anderen Ausweg sah, entschloss er sich, dem Anti-Kominternpakt beizutreten. Seine Entscheidung bewog die achsenfeindliche Opposition unter General Simović zu einem proalliierten Militärputsch am 27. März 1941, der die Hegemonie der serbischen Militärs wiederherstellen sollte. An der Vorbereitung des Putsches soll der britische Geheimdienst maßgeblich beteiligt gewesen sein.⁵⁶

Einige Historiker vertreten den Standpunkt, dass Jugoslawien ein Krieg erspart geblieben wäre, wenn der Militärputsch nicht stattgefunden hätte, weil das Dritte Reich aufgrund seiner kriegswirtschaftlichen Bedürfnisse an einer Zerschlagung Jugoslawiens nicht interessiert gewesen sei und auch eine italienische Invasion nicht akzeptiert hätte. Ein anderer Umstand kam noch hinzu, als Italien seine Vorherrschaft auf Kroatien anmeldete. Hitler hatte jedoch Ungarn, ohne Mussolini zu konsultieren, die Annexion Kroatiens angeboten, was der Reichsverweser Miklós Horthy ablehnte. So waren nun hinsichtlich Kroatien zwei entgegengesetzte Lösungen möglich. Da Maček innerhalb der kroatischen Bevölkerung beliebt war, wurde er von Hitler favorisiert, während Italien sich für Dr. Ante Pavelić stark machte, in dem es einen Garanten für die Abtretung Dalmatiens sah. Maček jedoch gab sich der Illusion hin, den deutschen Feldzug noch abwenden zu können, und setzte sich für den Erhalt Jugoslawiens ein. Erst die Ablehnung des deutschen Angebots durch Maček, die Führung des zu bildenden neuen Staates Kroatien unter der Schutzherrschaft der Achsenmächte zu übernehmen, ermöglichte es der im Exil kaltgestellten Ustascha (Ustaša) mit ihrem Führer Dr. Ante Pavelić, die Staatsgeschäfte in dem von den Achsenmächten akzeptierten Unabhängigen Staat Kroatien zu übernehmen.

Die durch den Militärputsch vom 27. März 1941 ausgelösten nationalen Ressentiments wirkten sich gegen die Deutschen nachteilig aus. Bereits während der Kundgebung der Regierung Simovičs kam es in Belgrad zu Zwischenfällen, von denen Deutsche und reichsdeutsche Institutionen betroffen waren.⁵⁷ Von einem systematischen Vorgehen gegen Deutsche kann man

⁵⁶ Vgl. Biber, Dušan: Britanski udio u državnom udaru u Jugoslaviji 27. ožujka 1941. In: ČSP, I/1991, S. 29-35. Laut Biber ist eine Mitwirkung des britischen Geheimdienstes am Staatsstreich vom 27. März 1941 eindeutig festgestellt worden.

⁵⁷ Vgl. Böhm, Johann: Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941, a. a. O., S. 332-333.

jedoch nicht sprechen. Serbische Generäle, die die Regierungsgewalt übernommen hatten, setzten den 17jährigen Thronfolger Petar als Marionettenkönig auf den Thron. Auf den Straßen von Belgrad skandierte die serbische Bevölkerung: „Lieber Krieg als den Pakt“ und hängten die Fahnen auf den Balkonen heraus.⁵⁸

Die Konzeptionslosigkeit der Simović-Regierung ging so weit, dass der neue Außenminister Ninčić und auch Simović am 27. März 1941 eine verschwommene Loyalität gegenüber Deutschland bekundeten, um eine deutsche Intervention in Jugoslawien zu vermeiden.⁵⁹ In einem Gespräch mit dem deutschen Gesandten von Heeren am 27. März 1941 versicherte Ninčić ihm lediglich die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit den Achsenmächten, weigerte sich aber, klar Stellung zum Fortbestand des Dreierpaktes zu nehmen.⁶⁰

Neben einer deutschen Bedrohung gab es auch einen innenpolitischen Risikofaktor, den Simović berücksichtigen musste. Er hatte das neue Putschkabinett mit Maček als Vizepräsident verkündet, ohne diesen zu Rate zu ziehen. Simović tat dies, weil er auf die Kroaten innenpolitisch angewiesen war, und erkannte aufgrund der militärischen Bedrohung den Sporazum vom 26. August 1939 an. Er ging sogar so weit, dass er die Autonomie Kroatiens ausweiten wollte und Maček den Posten des Vizepräsidenten im Kabinett zusicherte.⁶¹ Aus einem Telegramm Freundts von der Deutschen Gesandtschaft Belgrad ist zu entnehmen⁶², dass Maček am 27. März 1941 Prinz Petar vorgeschlagen hatte, mit kroatischen Truppen gegen Belgrad zu marschieren, ein Beweis, dass er einen Krieg der Achsenmächte gegen Jugoslawien vermeiden wollte. Aber bereits am 4. April trat er der Putschregierung bei.⁶³

Dass die Putschisten die innen- und außenpolitische Entwicklung falsch eingeschätzt hatten, beweist der Besuch des Gesandten Velizar Ninčić vom

⁵⁸ Ebenda, S. 334; vgl. auch Djilas, Milovan: Der junge Revolutionär. Memoiren 1929-1941, Wien 1979, S. 353-354.

⁵⁹ Vgl. Hagen, Walter: Die geheime Front. Organisation, Personen und Aktionen des Deutschen Geheimdienstes, Linz 1950, S. 223. Das Pokerspiel Simovićs ging so weit, dass er dem britischen Luftwaffenattaché in Belgrad die totale Mobilmachung und eine Offensive gegen die Italiener in Albanien zusicherte. Zwei Tage später wollte er sich aber an keiner Offensive gegen die Achsenmächte beteiligen.

⁶⁰ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin [künftig: PAdAAB], R 90952. Gespräch zwischen dem neuen Außenminister Momčilo Ninčić und von Heeren am 27. März 1941.

⁶¹ PAdAAB, R 90952. Telegramm der Deutschen Gesandtschaft Belgrad an das AA vom 4. April 1941, gez. Gerhard Feine.

⁶² Ebenda.

⁶³ Vgl. Olshausen, Klaus: Zwischenspiel auf dem Balkan. Die deutsche Politik gegenüber Jugoslawien und Griechenland von März bis Juli 1941, Stuttgart 1979, S. 80-81.

3. April 1941 in der Deutschen Gesandtschaft Belgrad, wo er zum Ausdruck brachte, dass sein Bruder – Außenminister Momčilo Ninčić – jederzeit bereit sei, auf dem schnellsten Wege nach Berlin zu fahren, um mit dem Führer und dem Reichsaußenminister zu sprechen.⁶⁴ Die Reichsregierung jedoch beachtete die Verhandlungsgesuche Ninčićs nicht, weil die jugoslawische Putschregierung ihre außenpolitische Absicht nicht klar definierte. In dieser verfahrenen politischen Situation schlug Simović der Sowjetunion den Abschluss eines Freundschafts- und Nichtangriffspaktes vor, den Stalin mit der neuen Regierung in Belgrad am 5. April schloss.⁶⁵ Gleichzeitig wandte sich Simović an die Volksgruppenführung, so dass es am 1. April 1941 zu einer Begegnung mit Christian Brücker, Kreisleiter von Belgrad, und Dr. Hans Moser kam, denen Simović erklärte, dass er mit Deutschland keinen Krieg wünsche und den Einfluss der Engländer und Amerikaner in Jugoslawien verhindern wolle. Darum sei er bereit, mit der Reichsregierung Kontakt aufzunehmen. Vorher wolle er sich aber mit Sepp Janko⁶⁶ und dem Abgeordneten Franz Hamm treffen, damit sie dem Reichsaußenminister und anderen

⁶⁴ PAdAAB, R 90952. Telegramm der Deutschen Gesandtschaft Belgrad an das AA vom 4. April 1941.

⁶⁵ Freundschaftsvertrag zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien. Telegramm des deutschen Botschafters in Moskau an den Reichsaußenminister vom 4.04.1941. In: Geschichte in Quellen, a. a. O., S. 479.

⁶⁶ Janko, Sepp, geb. 1905 im Banat. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Belgrad, Berlin und Innsbruck arbeitete er als Referendar bei einem serbischen Rechtsanwalt, danach widmete er sich der Politik in nationalsozialistischem Sinne und wurde im Mai 1939 auf Druck der VoMi und des VDA zum Obmann des *Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes* (SDKB) gewählt, nannte sich aber nach kurzer Zeit „Volksgruppenführer“. Nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens im April 1941 wurde Janko von der VoMi zum Volksgruppenführer der „Deutschen Volksgruppe im Banat und Serbien“ ernannt (Volk im Osten, 7/8. November 1941, S. 60). Bereits am 11. August 1941 forderte er auf einer volksdeutschen Kundgebung in Werschetz alle Volksdeutschen im Banat auf, Schulter an Schulter mit dem Großdeutschen Reich zu marschieren (*Deutsche Zeitung*, Belgrad, 12.08.1941), und am 17. August 1941 ermahnte er die Jugend während einer Großkundgebung auf einem Sportplatz in Groß-Betschkerek, sich würdig im Kampf Großdeutschlands zu erweisen und durch ihre Haltung ihren Teil zum Sieg des neuen Europa beizutragen (*Deutsche Zeitung*, Belgrad, 19.08.1941). So lieferte Janko die deutsche Bevölkerung in diesem Raum Hitlerdeutschland aus. Nach Kriegsende floh er nach Argentinien (*Südostdeutsche Vierteljahresblätter*, 4/1976, S. 265). Merkwürdig ist, dass Hans Diplich, ehemaliger NS-Amtswalter in der Volksgruppenführung Jankos, der auch Jankos Reden und Aufsätze am 9. November 1943 in Betschkerek herausgab, „Redakteur der *Südostdeutschen Vierteljahresblätter*“ wurde, die von der Bundesrepublik Deutschland bis 2005 finanziert wurden. 1986 veröffentlichte Diplich in dieser Zeitschrift eine lobende Würdigung zu Jankos 80. Geburtstag (*Südostdeutsche Vierteljahresblätter* 1/1986, S. 66f.). Man muss staunen, dass nazistische Elemente diese sogenannte demokratische Zeitschrift beherrschten und dazu noch von Bonn und Berlin finanziert wurden.

deutschen Spitzenfunktionären seinen Standpunkt darlegten. Auch sei er bereit, nach Berlin zu fahren, um der Reichsregierung seinen Standpunkt zu erläutern.⁶⁷ Da Hitler aber seit Dezember 1940 einen möglichen Krieg gegen die Sowjetunion erwog, griff er in den italienisch-griechischen Krieg ein, weil eine Niederlage der Italiener sowie die Anwesenheit der britischen Truppen weitreichende Folgen haben konnte. So entschied er sich, gleichzeitig mit Griechenland auch Jugoslawien niederzuwerfen. Da er aber für die Niederschlagung Jugoslawiens die Verbündeten Italien, Bulgarien und Ungarn einsetzen musste, war Hitler zu weitgehenden territorialen Zusagen bereit, weil man sie als Verbündete auch später im Osten brauchte. Da in vielen militärischen Köpfen des Dritten Reiches der Ruf der Serben als die Preußen des Balkans spukte, rechnete man mit einem längeren Krieg.

Nicht nur die Gruppe um Simović, sondern auch die Führung der „Kroatischen Bauernpartei“ (HSS) verkannten den Ernst der Lage, was Maček und Šubašić bewog, am 3. April 1941 nach Belgrad zu fahren, um auf diplomatischem Wege einen deutschen Feldzug gegen Jugoslawien abzuwenden. Simovićs Einfältigkeit ging so weit, dass er noch am 4. April die militärische Schlagkraft der jugoslawischen Armee falsch einschätzte und daher der Meinung war, dass die Italiener auf dem Balkan geschwächt seien und dass die jugoslawische Armee in der Lage sei, Saloniki gegen eine deutsche Offensive zu verteidigen.⁶⁸ Merkwürdig dabei ist, dass sogar die Briten daran glaubten, dass die Serben als Kriegsverbündete ihr Land verteidigen könnten.⁶⁹ Darum machte sich am 30. März 1941 ein von General Dill angeführtes Kommando des britischen Generalstabs auf den Weg nach Belgrad, wo sie mit Simović und Kriegsminister Ilić Verhandlungsgespräche führten. Die Briten sicherten Jugoslawien im Falle eines Angriffs der Achsenmächte sowohl militärische als auch materielle Hilfe zu.⁷⁰ Dass die Briten einen hartnäckigen Widerstand der jugoslawischen und ganz besonders der „serbischen“ Armee erwarteten, geht auf die großspurigen Ankündigungen und Versprechungen der serbischen Generäle zurück.⁷¹ Darum genoss die Putsch-

⁶⁷ Vgl. Böhm, Johann: Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941, a. a. O., S. 333-334.

⁶⁸ Vgl. Olshausen, Klaus: Zwischenspiel auf dem Balkan. Die deutsche Politik gegenüber Jugoslawien und Griechenland von März bis Juli 1941, a. a. O., S. 274-275.

⁶⁹ Biber, Dušan: Britanski udio u državnom udaru u Jugoslaviji 27. ožujka 1941. In: Časopis za suvremenu povijest (Journal of Contemporary History). Hg.: Hrvatski institut za [su-
vremenu] (Croatian Institute of History) in Zagreb, S. 33.

⁷⁰ Churchill, Winston: The Second World War. The Grand Alliance, Bd. 3, Boston 1950, S. 172 f.

⁷¹ Biber, Dušan: Britanski udio u državnom udaru u Jugoslaviji, a. a. O., S. 33.

regierung bei den Achsenmächten kein Vertrauen und wurde somit zu einem Sicherheitsrisiko.

Der Putsch versetzte die deutsche Minderheit in Unruhe und panische Angst, weil in einigen Ortschaften, in denen die Deutschen wohnten, serbische Nationalisten gegen Deutschland und Deutsche demonstrierten und erkennen ließen, dass sie zum Krieg bereit seien⁷². Die deutsche Bevölkerung jedoch verhielt sich besonnen, um die aufgebrachten Demonstranten nicht zu reizen. In Ortschaften, in denen die Deutschen die Mehrheit bildeten, wurden bewaffnete Tschetniks (Četnici)-Einheiten⁷³ mit der Aufgabe stationiert, öffentliche Gebäude zu bewachen und die Dorfbevölkerung einzuschüchtern⁷⁴.

Hitler, der bis zum Putsch bemüht war, Jugoslawien für seine Politik zu gewinnen, änderte nun seine wohlwollende Haltung. Dazu gesellten sich die italienischen Fehlschläge in der Balkanpolitik und die Eingriffe der Engländer in Griechenland. Damit veränderte sich die geopolitische Lage auf dem Balkan radikal, und Jugoslawien wurde für die spätere Barbarossa-Unternehmung zu einem Unsicherheitsfaktor ersten Grades. Darum ließ Hitler schon am 27. März 1941 den Kriegsrat im Reichskanzleramt zusammentreten, wo die notwendigen Vorbereitungen zur militärischen Zerschlagung Jugoslawiens und zur Vertreibung der Briten aus Griechenland getroffen wurden.⁷⁵ In Punkt 1 und 2 der Weisung Nr. 25 heißt es:

„1. Der Militärputsch in Jugoslawien hat die politische Lage auf dem Balkan geändert. Jugoslawien muss auch dann, wenn es zunächst Loyalitätserklärungen abgibt, als Feind betrachtet und daher so rasch als möglich zerschlagen werden.

2. Meine Absicht ist, durch eine konzentrierte Operation aus dem Raum Fiume-Graz einerseits und dem Raum um Sofia andererseits in allgemeiner Richtung Belgrad und südlich in Jugoslawien einzubrechen und die jugoslawische Wehrmacht vernichtend zu schlagen, außerdem den äußersten Südtteil Jugoslawiens vom übrigen Land abzutrennen und als Basis für

⁷² Sommer, Ferdinand: Fern vom Land der Ahnen. Geschichte der deutschen evangelischen Gemeinde Schutzberg in Bosnien 1852-1942, Altenkirchen (Westerwald) 1960, S. 78.

⁷³ Serbische Freischärler schlossen sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum Schutz der serbischen Bevölkerung in Makedonien gegen Übergriffe der Türken zusammen. Nach 1919 waren sie in Jugoslawien einerseits ein militärischer Traditionsverband, andererseits eine dörfliche Miliz. Nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens 1941 kämpften unter diesem Namen nationalserbische und monarchistische Partisanen unter Draža Mihailović und kommunistische Partisanen Titos gegen die deutsche Besatzungsmacht.

⁷⁴ Neck, Josef: Sarwasch-Hirschfeld. Bearbeitet von Valentin Oberkersch, Graz 1961, S. 163.

⁷⁵ Tippelskirch, Kurt von: Geschichte des Zweiten Weltkrieges, Bonn 1951, S. 167f.

die Fortführung der deutsch-italienischen Offensive gegen Griechenland in die Hand zu nehmen.

Die baldige Öffnung des Donau-Verkehrs und die Besitznahme der Kupfergruben von Bor sind aus wehrwirtschaftlichen Gründen wichtig.

Durch die Aussicht auf Zurückgewinnung des Banats und Mazedoniens wird versucht, Ungarn und Bulgarien für die Teilnahme an der Operation zu gewinnen.

Die innerpolitische Spannung in Jugoslawien wird durch politische Zusicherungen an Kroatien verschärft werden.⁷⁶

Hitler sprach zum ersten Mal die kroatischen Interessen wohlwollend an, jedoch mit dem Hintergedanken, den serbisch-kroatischen Konflikt in das machtpolitische Kalkül des Dritten Reiches mit einzubeziehen und zu instrumentalisieren. Von nun an gewann die kroatische Frage an Gewicht, auch wenn die politischen Zusicherungen Hitlerdeutschlands nicht klar formuliert waren.

Wie bereits erwähnt, löste der Staatsstreich in Belgrad eine Kettenreaktion aus⁷⁷, weil Hitler den geplanten Russlandfeldzug um „4 Wochen“ verschieben musste, was sich auf den weiteren Kriegsverlauf negativ auswirken sollte.⁷⁸ An der Zerschlagung Jugoslawiens sollten sich Italien, Ungarn und Bulgarien beteiligen. Ungarn sollte das Banat und Bulgarien Mazedonien erhalten. Dafür musste Ungarn das Banat besetzen und Bulgarien musste Truppen für die Besetzung serbischer und mazedonischer Gebiete zur Verfügung stellen. Rumäniens Aufgabe war, die „Grenze zu Jugoslawien und zu Russland“ zu sichern.⁷⁹ In einer Sitzung des deutschen und italienischen Generalstabs vom 28. und 29. März 1941 wurden die künftigen Grenzen festgelegt.

Nach einer gezielten und heftigen Pressekampagne des Reiches wegen rücksichtslosen Vorgehens der jugoslawischen Behörden gegen die deutsche Bevölkerung ließ Hitler am 6. April 1941 den Doppelfeldzug beginnen.⁸⁰

⁷⁶ Hubatsch, Walter: Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945. Karl Müller Verlag, Bonn 1983, S. 106.

⁷⁷ Vgl. Hitlers Weisung Nr. 27 an den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, ebenda; S. 112-115.

⁷⁸ Vgl. Gruchmann, Lothar: Der Zweite Weltkrieg. Kriegsführung und Politik (= dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts). Hg.: Martin Broszat/Helmut Heiber, München 1982, S. 117; vgl. auch Churchill, Winston: The Second World War. The Grand Alliance, Bd. 3, a. a. O., S. 536-537.

⁷⁹ Vgl. Hitlers Weisung Nr. 26 an den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. In: Hubatsch, Walter, a. a. O. S., 108-109.

⁸⁰ Hitlers Weisung Nr. 26 und 27. In: Hubatsch, Walter, a. a. O., S. 108-114.

Zwar wurden die „militärische Zusammenarbeit und die Organisation der Befehlsführung“ von Hitler festgelegt und befohlen.⁸¹ Hitler behielt sich vor, die „militärischen Forderungen für die Einheitlichkeit der Operation“, die ihm vom Oberbefehlshaber des Heeres mitgeteilt wurden, „in Form von persönlichen Schreiben“ an Mussolini und Reichsverweser Horthy „als Vorschläge und Wünsche“ zu übermitteln. Gegenüber „der bulgarischen Staats- und Wehrmachtsführung“ musste der „Oberbefehlshaber der 12. deutschen Armee“ dasselbe Verfahren anwenden. Diejenigen bulgarischen Divisionen, die am Feldzug gegen Jugoslawien teilnahmen, wurden deutschen Kommandostellen unterstellt.⁸² Die deutschen Verbände sollten Altserbien und das Banat schnell besetzen und das Gebiet zwischen Morava und Donau, wo sich die Kupfergruben befanden, schnellstens sichern.⁸³ Die Luftwaffe erhielt den Befehl, die „jugoslawische Fliegertruppe zu vernichten“, um einen hartnäckigen Widerstand schnell zu verhindern. Der italienischen 2. Armee fiel die Aufgabe zu, die Besetzung und Säuberung des Gebietes südwestlich der Straße Karlovar – Bos Novi – Banja Luka und Sarajevo vorzunehmen. Die 3. Armee der ungarischen Streitkräfte sollte das „Gebiet westlich der Theiß bis zur Donau und Drau säubern und besetzen“.⁸⁴ Ziel des Feldzuges gegen Griechenland war, den frühzeitigen Durchbruch in Richtung Larissa zu erzwingen und die dort stationierten Kräfte zu vernichten.

Am frühen Morgen des 6. April 1941 wurde über die deutschen Sender verkündet, dass die deutsche Regierung gezwungen sei, ihre Truppen in Jugoslawien und Griechenland einmarschieren zu lassen, um die englischen Truppen vom europäischen Festland zu vertreiben und die Errichtung einer neuen Front zu verhindern.⁸⁵

Generaloberst Löhr⁸⁶, der die deutsche Luftwaffe 4 befehligte, gelang es durch ununterbrochene Bombenangriffe auf die jugoslawischen Flugplätze

⁸¹ Vgl. Hitlers Weisung Nr. 27 an den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. In: Hubatsch, Walter, a. a. O., S. 112-115.

⁸² Hitlers Weisung Nr. 26. Zusammenarbeit mit den Verbündeten auf dem Balkan. In: Hubatsch, Walter, a. a. O., S. 108-111.

⁸³ Hitlers Weisung Nr. 27, a. a. O., S. 112.

⁸⁴ Ebenda, S. 113.

⁸⁵ Vgl. Kiszling, Rudolf: Die Kroaten. Schicksalsweg eines Südslawenvolkes, Graz 1956, S. 166-167.

⁸⁶ Löhr, Alexander, * 20. Mai 1885 in Turnu Severin, Rumänien; † 26. Februar 1947 in Belgrad, war ein österreichischer Offizier in der k. u. k. Armee. Im März 1939 wurde er zum General der Flieger und Oberbefehlshaber der neu aufgestellten Luftwaffe 4 befördert, mit der er am Balkanfeldzug teilnahm. Unter seinem Befehl fand am 6. und 7. April 1941 der Luftangriff auf Belgrad statt, bei dem 17.000 Menschen getötet wurden (vgl. Piekalkiewicz, Janusz: Luftkrieg, 1939-1945. Südwest Verlag, München 1978, S. 138).

fast alle Flugzeuge zu vernichten, und durch gezielte Luftangriffe auf Belgrad vereitelte er das Tätigwerden der jugoslawischen Regierung und Heeresleitung.⁸⁷ Belgrad wurde in mehreren Wellen von deutschen Flugzeugen bombardiert, so dass unter der Zivilbevölkerung hohe Verluste zu verzeichnen waren.⁸⁸ Skopje fiel am 7. und Saloniki am 9. April 1941. Die 2. deutsche Armee überschritt am 10. April die Reichsgrenze, während eine Vorausabteilung der 1. Gebirgsdivision schon am 10. April Zagreb erreichte und von der kroatischen Bevölkerung herzlich empfangen wurde.⁸⁹

Die kroatischen Verbände leisteten nur geringen Widerstand, und ein großer Teil übergab die Waffen den kroatischen Bürgerwehren. Ähnliche Auflösungstendenzen konnte man auch in Slowenien beobachten, so dass der Vormarsch der italienischen Verbände bis nach Ljubljana (Laibach) fast unblutig verlief und diese Stadt am 11. April besetzt werden konnte. Am gleichen Tag besetzte Ungarn die Batschka, die Baranja und das Zwischenmurgebiet.⁹⁰ Das Banat soll, militärisch gesehen, verschont geblieben sein.

Im Banat, stärker als in anderen Gebieten, wurden Geiseln eingetrieben, die man über die Donau nach Serbien beziehungsweise nach Peterwardein brachte. Hier sollen sich viele deutsche wehrpflichtige Männer nach Rumä-

Mai 1941 wird Löhr zum Generaloberst befördert und bis Juni 1942 im Südabschnitt der Ostfront eingesetzt. Am 1. August 1942 wurde er zum Wehrmachtbefehlshaber Südost und Oberbefehlshaber der auf dem Balkan stationierten 12. Armee ernannt. Ab 1. Januar 1943 bis zur Kapitulation Deutschlands war Löhr Oberbefehlshaber Südost und der Heeresgruppe E. Den Posten als Oberbefehlshaber Südost übergab er am 26. August 1943 an Generalfeldmarschall Maximilian von Weichs. Nach Kriegsende wurde er von den Briten an Jugoslawien ausgeliefert und vom jugoslawischen Kriegsgericht zum Tod durch Erschießen verurteilt. Am 26. Februar 1947 wurde das Urteil vollstreckt (vgl. Böhm, Kurt W.: Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges – Die deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien 1941-1949, Bd. 1/1, München 1962, S. 279).

⁸⁷ PAdAAB, R 90952. Appell des deutschen Gesandten von Heeren vom 3. April 1941. In seinem Appell an das Auswärtige Amt versuchte von Heeren vergeblich eine Strafaktion gegen Belgrad zu verhindern; vgl. auch Bathe, Rudolf/Glodschey, Erich: Der Kampf auf dem Balkan. Chronik des jugoslawischen und griechischen Feldzuges, Oldenburg 1942, S. 130-135.

⁸⁸ Vgl. Böhm, Johann: Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941, a. a. O., S. 339.

⁸⁹ PAdAAB, R 90952. Betrifft: Kroatische Volksgruppe in Niederdonau, 18.04.1941; vgl. ferner Halder, Franz: Kriegstagebuch, Bd. II., 10. April 1941, S. 358-359.

⁹⁰ Vgl. Molnár, Miklos: Geschichte Ungarns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Hamburg 1999, S. 391.

nien abgesetzt haben, um den Einberufungsbefehlen in Jugoslawien zu entkommen.⁹¹

Bereits am 10. April 1941 rief der Führer der Inlands-Ustascha und spätere kroatische Marschall Slavko Kvaternik den unabhängigen Staat Kroatien aus.⁹² Dr. Ante Pavelić und seine Ustascha-Bewegung errichteten im „Unabhängigen Staat Kroatien“ (USK) ein „autoritäres rechtsradikales Regime“⁹³, auf das ich an geeigneter Stelle näher eingehen werde.

Die breite Masse der kroatischen Bevölkerung in Niederdonau verfolgte anfänglich die Ereignisse im Südosten mit großer Besorgnis. Allgemein befürchtete man, dass eine etwaige feindselige Haltung Kroatiens für die Kroaten in Niederdonau unangenehme Folgen haben werde. Darum wurde es in Kroatien mit der größten Erleichterung aufgenommen, dass Kvaternik den Unabhängigen Staat Kroatien ausrief. Auch bei der Intelligenz war diese Stimmung vorhanden, daher begrüßte sie das selbständige Kroatien, weil sie am Schicksal des Mutterlandes regen Anteil nahm und an die jüngste politische Entwicklung in Kroatien starke Hoffnungen in Bezug auf das zukünftige Schicksal der Kroaten knüpfte. Die kroatische Intelligenz und ganz besonders die Hochschuljugend sollen mit Dr. Ante Pavelić sympathisiert haben. Bereits früher soll es unter der Intelligenz und der Hochschuljugend Anhänger der Ustascha-Bewegung gegeben haben. Zu diesen gehörte vor allem Dr. Ivan Brezović, der mit Ante Pavelić in Verbindung stand und nach dem Attentat auf König Alexander vom 9. Oktober 1934 in Marseille ständig die Befürchtung gehegt habe, einem Anschlag serbischer Terroristen zum Opfer zu fallen.⁹⁴

Die kroatische Intelligenz in Niederdonau befasste sich auch mit einer eventuellen Umsiedlung der kroatischen Volksgruppe in Niederdonau. Im nördlichen und mittleren Burgenland lehnte man eine Umsiedlung jedoch ab. Viele kroatische Intelligenzler sollen erklärt haben, in Niederdonau zu bleiben, auch wenn sie der Germanisierung anheimfallen würden. Andere wiederum wollten nur hier bleiben, wenn sie weiterhin Kroaten sein könnten.⁹⁵

Die breite Masse der kroatischen Bevölkerung wusste über Dr. Ante Pavelić und seine Ustascha-Bewegung recht wenig; trotzdem begrüßte sie

⁹¹ Bundesarchiv Bayreuth [künftig: BB], OST-DOK. 16/163 (Josef Beer: Interregnum im Banat vom 29.6.1958). Die Behauptung Beers bestätigen auch die offiziellen Quellen.

⁹² Vgl. Böhm, Johann: Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941, a. a. O., S. 342.

⁹³ Vgl. Gosztony, Peter: Hitlers fremde Heere. Das Schicksal der nichtdeutschen Armeen im Ostfeldzug, Düsseldorf 1976, S. 130.

⁹⁴ PAdAAB, R 90952. Grenzlandamt der NSDAP, Gauleitung Niederdonau, 18.04.1941.

⁹⁵ Ebenda.

die Ereignisse in Kroatien, weil sie tatsächlich an ein unabhängiges Kroatien glaubte, ohne sich darüber Gedanken zu machen, ob das unter der Hitler- und Pavelić-Fuchtel möglich sei.

Am 13. April besetzten deutsche Panzereinheiten Belgrad, und am 15. April trafen sich die von Westen und Osten vorstoßenden Panzer in Sarajevo.⁹⁶ Bereits am 14. April 1941 trat Simović von seinem Posten als Oberbefehlshaber des Heeres zurück, flog mit dem jungen König Petar (Peter) II. über Griechenland nach Kairo und errichtete später in London eine Exilregierung, die den Anspruch auf den Fortbestand des SHS-Staates erhob.⁹⁷

Bis zum 17. April wurde die jugoslawische Armee zerschlagen, und am gleichen Tag erfolgte die bedingungslose Kapitulation durch General Danilo Kalafatović, dem Nachfolger Simovićs und Cincar-Markovićs, die dann am 18. April in Kraft trat.⁹⁸ Die deutschen Truppen machten unter der Führung ihrer Feldherren Reinhardt und Weichs zusammen mit den italienischen Verbänden ca. 344.000 Gefangene⁹⁹ in Jugoslawien. Die griechische Armee ergab sich bis zum 27. April 1941 (deutsche Feldherren: Wilhelm List und Ewald von Kleist). Die britischen Truppen zogen sich aus Griechenland auf Kreta zurück. Diese Insel eroberten deutsche Fallschirmjäger unter Generaloberst Student¹⁰⁰ vom 20. Mai bis 1. Juni 1941. Die restlichen britischen Truppen flüchteten nach Ägypten.

Obwohl Jugoslawien in nur elf Tagen niedergeworfen wurde, gelang es den deutschen und italienischen Verbänden nicht, das Hinterland von Resten der jugoslawischen Armee zu säubern. Ein Grund dafür war, dass ein großer Teil der deutschen Truppen zum Russlandfeldzug abkommandiert wurde. So konnten sich Tausende bewaffneter Soldaten der jugoslawischen Armee in schwer erreichbare Gebiete absetzen, aus denen dann die Freischärlerverbände (Partisanen) hervorgingen.

Nur drei Tage nach der Kapitulation wurde Jugoslawien unter den Achsenmächten sowie Ungarn und Bulgarien aufgeteilt. Am 20. bis 22. April

⁹⁶ Vgl. Bathe, Rudolf/Glodschley, Erich, a. a. O., S. 155 ff; vgl. auch Halder: Kriegstagebuch, Bd. II., S. 351 ff.

⁹⁷ Vgl. Kaser, Karl: Handbuch der Regierungen Südosteuropas (1833-1980), Bd. 2, Graz 1982, S. 50ff.

⁹⁸ Vgl. Bathe, Rudolf / Glodschley, Erich, a. a. O., S. 166-167; vgl. auch Tippelskirch, Kurt von: Geschichte des Zweiten Weltkrieges, Bonn 1951, S. 174.

⁹⁹ Ebenda, S. 174.

¹⁰⁰ Student, Kurt Arthur Benno (* 12. Mai 1890 in Birkholz, † 1. Juli 1978 in Lemgo) war ein deutscher Offizier, zuletzt Generaloberst der Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg, und höchstrangiger General der Fallschirmtruppe der Wehrmacht (FromWikipedia, the free encyclopedia, 24. April 2012).

fanden in Wien Verhandlungen statt, in denen die Ausbreitung des Hitlerreiches auf dem Balkan und die Zerschlagung Jugoslawiens auf der Tagesordnung standen. Wie zu erwarten war, wurde der SHS-Staat entlang einer Demarkationslinie¹⁰¹ in eine deutsche und eine italienische Interessensphäre aufgeteilt, wobei die Besatzungszonen der jeweiligen Okkupationsarmee vorbehalten waren und der wirtschaftlichen Ausbeutung durch die Achsenmächte dienten.¹⁰²

Slowenien wurde zwischen Deutschland und Italien aufgeteilt.¹⁰³ Damit hatte die deutsche Bevölkerung im Norden Sloweniens den erstrebten Anschluss an das Dritte Reich gewonnen. Italien erhielt einen großen Teil der dalmatischen Inseln, und Ungarn annektierte von Kroatien das Mittel- und Übermurgebiet sowie die Batschka und die Baranja (dt. Braunau).¹⁰⁴ Der von den Bündnispartnern anerkannte „Unabhängige Staat Kroatien“ wurde vom Poglavnik (Staatsführer) Ante Pavelić autoritär regiert und umfasste Kroatien-Slawonien, Dalmatien, Syrmien, Bosnien und die Herzegowina. Serbien wurde in den Grenzen von 1912 einer deutschen Militärverwaltung unterstellt und bis zum 29. August 1941 von einer „Kommissarischen Leitung“ unter Milan Aćimović regiert.¹⁰⁵ Am gleichen Tag wurde dann die Marionettenregierung unter General Milan Nedić eingesetzt.

Bulgarien erhielt den größten Teil Mazedoniens, während Italien das in Personalunion verbundene Großalbanien, einen Streifen Westmazedoniens und Kosovo erhielt. Am 12. Juni 1941 wurde in der „Konstituierenden Nationalversammlung“ die Unabhängigkeit des Königreiches Montenegro proklamiert, das ebenfalls unter italienischen Einfluss geriet.¹⁰⁶ Durch diese

¹⁰¹ Verlauf der Demarkationslinie: Lučne, Ježica, Litija, Samobor, Petrinja, Glina, Bosanski Novi, Sanski Most, Donji Vakuf, Sarajevo, Priboj, Novi Pazar, Šar Planina, Tetovo, Ohridsko jezero und Prespansko jezero.

¹⁰² Vgl. Ciano's Diplomatic Papers, Hg.: Malcolm Muggeridge, London 1948, S. 436f.

¹⁰³ Vgl. Wüsch, Johann: Slowenen und Deutsche, Selbstverlag, Kehl am Rhein 1975, S. 39; vgl. auch Griesser-Pečar, Tamara: Das zerrissene Volk. Slowenien 1941-1946. Okkupation, Kollaboration, Bürgerkrieg, Revolution (Studien zu Politik und Verwaltung, Bd. 86), Wien 2003, S. 17.

¹⁰⁴ Vgl. Böhm, Johann: Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941, a. a. O., S. 344-345.

¹⁰⁵ Ristović, Milan: General M. Nedić – Diktator, Kollaboration und die patriarchalische Gesellschaft Serbiens 1941-1944. In: Erwin Oberländer (Hg.): Autoritäre Regime in Ostmittel- und Südosteuropa 1919-1944, Paderborn 2001, S. 633-687.

¹⁰⁶ Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien. Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. Herausgegeben vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte 1954-1961, dtv, München 2004, S. 49E; vgl. auch

Abtrennung wurde großserbischen Tendenzen ein Riegel vorgeschoben, so dass für den ungefähr mit Altserbien übereinstimmenden Reststaat Serbien unter der provisorischen Regierung des Generals Nedić nur die Rolle eines Satellitenstaates Deutschlands blieb.

Daraus ist zu schließen, dass der sogenannte „Unabhängige Staat Kroatien“ sowie Serbien und Montenegro Satellitenstaaten der Achsenmächte wurden.¹⁰⁷

1.3. Überblick über die Entwicklung der deutschen Minderheit im südslawischen Königreich bis April 1941¹⁰⁸

In diesem Teil soll nur das Wesentliche hervorgehoben werden, damit der interessierte Leser die weitere Entwicklung der deutschen Minderheit im „Unabhängigen Staat Kroatien“, im Banat und Serbien nach der Aufteilung Jugoslawiens ab April 1941 nachvollziehen kann.

Nach dem Zusammenbruch der Österreich-Ungarischen Monarchie 1918 wurden die hier lebenden 1,5 Millionen Donauschwaben auf die Nachfolgestaaten Jugoslawien, Rumänien und Ungarn aufgeteilt, in denen sie politisch, kulturell und wirtschaftlich benachteiligt wurden. Große Gebiete der Donaumonarchie sowie das Königreich der Kroaten und Slawonien, die Länder Krain, Bosnien und Herzegowina, fast ganz Dalmatien und die deutschen Siedlungsräume Südungarns, die donauschwäbischen Gebiete im westlichen Banat, die südliche Batschka, die Baranja, Syrmien und Slawonien und von Österreich die Untersteiermark, Südkärnten, das Übermurgebiet und Krain mit der deutschen Sprachinsel Gottschee wurden dem neuen SHS-Staat einverleibt, in dem die deutsche Bevölkerung nun die stärkste nationale Minderheit bildete. Auf diesem annektierten Gebiet lebten vor der Gründung des SHS-Staates über 700.000 Deutsche. Bei der jugoslawischen Volkszählung vom 31. Januar 1921 wurden nur 505.790 Personen mit deutscher Muttersprache gezählt; nach privaten Zählungen sollen es 685.000 gewesen sein,

Wehler, Hans-Ulrich: Nationalitätenpolitik in Jugoslawien. Die Deutsche Minderheit 1918-1978. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1980, S. 44.

¹⁰⁷ Nawratil, Heinz: Schwarzbuch der Vertreibung 1945 bis 1948. Das letzte Kapitel unbewältigter Vergangenheit, München 2003, S. 161.

¹⁰⁸ Ausführlich darüber bei Böhm, Johann: Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941.

und bei der Volkszählung 1931 reduzierte sich die Zahl auf 499.969 Personen mit deutscher Muttersprache.¹⁰⁹

Das politische, wirtschaftliche und zahlenmäßige Schwergewicht der Deutschen im SHS-Staat lag bei den Donauschwaben. Die Deutschen in Slowenien (Untersteiermark, Krain einschließlich Gottschee) dagegen stellten nach der amtlichen Volkszählung von 1931 nur 5,88% der deutschen Gesamtbevölkerung Jugoslawiens.

Dass die nationalen Minderheiten im neuen SHS-Staat in der Volkszählungsstatistik benachteiligt wurden, liegt somit auf der Hand. Aus dieser Problematik heraus erklären sich auch die divergierenden Schätzungen und Hochrechnungen wie zum Beispiel bei Brunner¹¹⁰ und Rüdiger¹¹¹, welche die Zahl von 700.000 angeben, die am 19. März 1939 vom *Deutschen Volksblatt* ebenfalls bestätigt wurde. Dieser Unsicherheitsfaktor erklärt sich aus dem „schwebenden Volkstum“: Entdeutschung oder Assimilation, Rückdeutschung oder Dissimilation. Die politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Gebieten, die in dem neuen SHS-Staat zusammengefasst wurden, war sehr unterschiedlich, was den neuen Staat innen- und außenpolitisch stark belastete.

Zu den von der Neuordnung der politischen Verhältnisse betroffenen Nationalitäten zählten auch die Deutschen, die im Banat, in der Batschka und Baranja, in Syrmien, Slawonien und der Krain (Gottschee) ansässig waren.

Außer der deutschen Bevölkerung in den Städten Belgrad, Agram und Slawonien gab es deutsche Streusiedlungen in Bosnien und Herzegowina. Die maßgebendste deutsche Bevölkerungsgruppe siedelte in den ehemaligen südslawischen Gebieten Banat, Batschka und Baranja.

Die deutschen Siedlungen im Banat umfassten die Landstriche zwischen Donau und Theiß, den Mieresch (Maros) und die Transsilvanischen Alpen, deren westlicher Teil 1920 an Jugoslawien fiel. Der Schwerpunkt der deutschen Siedlungen lag aber im Süden bei Pantschowa, Weißkirchen,

¹⁰⁹ Bohmann, Alfred: Bevölkerung und Nationalitäten in Südosteuropa. Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1969, S. 232.

¹¹⁰ Brunner, Heinz: Biologische und soziologische Streiflichter auf das Südostdeutschum. In: *Nation und Staat*, Jg. 13, 1940, Heft 11/12.

¹¹¹ R[üdiger], H[ermann]: Allgemeine Bevölkerungsstatistik und völkische Gliederung [im jugoslawischen Banat nach 1918]. In: Handbuch des Grenz- und Auslandsdeutschums, Bd. 1, 1933, S. 281; ders.: Das Deutschum der südslawischen Batschka seit der Teilung. Bevölkerung: 1. Allgemeine Bevölkerungsstatistik. 2. Völkliche Gliederung. In: Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschums, Bd. 1, 1933, S. 336; vgl. ferner Wüsch, Johann: Die Bevölkerungsbewegung der Deutsch-Evangelischen im Batschkaer Seniorat 1920-1930. In: *Woge-Blatt* 2, 1933, Nr. 2-3. Wüsch stellt fest, dass in 14 Gemeinden in den Jahren 1923-1926 der Anteil der deutschen Bevölkerung auf 4,1% sank.

Werschetz und im Mittelbanat zwischen Groß-Betschkerek und der rumänischen Grenze und im Norden um Groß-Kikinda.

*Deutsche Bevölkerung in den einzelnen Gebieten Jugoslawiens*¹¹²

Gebiet	1931	1939	1944
Banat	121.300	125.800	128.800
Batschka	173.200	174.600	178.900
Baranya (Baranja)	15.800	16.400	16.800
Symien	70.300	71.900	73.600
Slawonien	67.400	69.200	70.900
Bosnien-Herzegowina	15.000	15.600	16.000
Kroatien	13.800	14.300	14.600
Serbien	14.300	14.800	15.200
Südkärnten	400	400	400
Untersteiermark	16.000	11.400	11.700
Übermurgebiet	1.400	1.500	1.500
Krain	20.200	20.900	21.400
Zusammen	529.100	536.800	549.800

In konfessioneller Hinsicht gliederte sich die deutsche Bevölkerung nach der Volkszählung von 1931 wie folgt¹¹³:

Konfession	Deutsche	v. H.
römisch-katholisch	383.674	76,7
evangelisch A.B.	85.369	17,1
evangelisch reformiert	15.437	3,1
griechisch-katholisch	3.220	0,7
griechisch-orthodox	115	0,0
andere Christen	1.880	0,4
Juden	10.026	2,0
Mohamedaner (Moslems)	36	0,0
Sonstige	200	0,0
Zusammen	499.969	100

¹¹² Bohmann, Alfred: Bevölkerung und Nationalitäten in Südosteuropa, a. a., O., S. 236

¹¹³ Ebenda.

Im südlichen Ausläufer der ungarischen Tiefebene zwischen Donau und dem Unterlauf der Theiß lebten die Deutschen in der Batschka zum größten Teil im Bereich der Bezirksorte Palanka, Neusatz, Hodschag, Apatin und Sombor. Das verhältnismäßig kleine Gebiet der jugoslawischen Baranja im Drau-Donauwinkel, das sich westlich an die Batschka anschließt und zum deutschen Siedlungsraum der „Schwäbischen Türkei“ gehörte, war bei Popovač und Beli Monastir in den Verwaltungsbezirken Batina und Dorda von Deutschen besiedelt.

Die deutsche Ansiedlung in diesen drei Gebieten erfolgte nach den Friedensverträgen von Karlowitz (1699) und Passarowitz (1718). In diese verödeten südungarischen Landesteile rief die kaiserliche Regierung Siedler aus fast allen Gegenden des Reiches und erleichterte ihnen die Ansiedlung durch großzügige materielle Hilfestellung. Die ersten deutschen Ansiedlungen im Arader Komitat fanden bereits 1703 statt. Im Banat wurden Deutsche erst nach 1717 angesiedelt. Die deutsche Besiedlung des Banates dauerte bis in das 19. Jahrhundert hinein. Am stärksten waren die Schwabenzüge von 1720 bis 1740, die ca. 20.000 Deutsche aus Baden, der Rheinpfalz, dem Elsass und aus Lothringen mit sich brachten, dann folgten die Siedlerzüge von 1766 bis 1773, mit denen ca. 38.000 Schwaben in das Banat kamen. Die letzte großangelegte Kolonisation des Banates erfolgte unter Joseph II. (1780-1790). Nach 1826 kamen Deutschböhmen sowie Baden-Durlacher, Falkensteiner, Württemberger, Bayern und Tiroler nach Karansebesch. Ab 1846 ließen sich deutsche Bergarbeiter aus Böhmen, Mähren und Oberungarn bei den Kohlenruben von Steierdorf-Anina nieder.¹¹⁴ Im Jahre 1839 wurde die Bevölkerungszahl der Deutschen im Banat und im Arader Komitat mit 224.807 angegeben.¹¹⁵ Davon entfielen 17.087 auf das Arader, 80.864 auf das Torontaler, 85.449 auf das Temescher, 15.252 auf das Krasso Komitat und 26.155 auf die Banater Militärgrenze.¹¹⁶ Die deutsche Bevölkerung wuchs in diesen Gebieten rasch an, so dass man bereits im Jahre 1880 364.000¹¹⁷ und im Jahr 1910 426.240¹¹⁸ Einwohner deutscher Muttersprache zählen konnte.

Die Banater Schwaben erwartete in den umbesiedelten Gebieten harte Arbeit. Sie mussten neben ihrer Arbeit als Bauern, Handwerker und Kaufleute

¹¹⁴ Kaindl, Raimund Friedrich: Geschichte der Deutschen in den Karpatenländern. Gotha 1907 bis 1911, Band 2 und Band 3, S. 6.

¹¹⁵ Fenyes, Elek: Magyarország leirása (Pest 1847).

¹¹⁶ Ebenda.

¹¹⁷ A magyar szent korona arszagaiban az 1881 év elejen végrehajtott népszámlálás több eredményi, 2. Band, Budapest 1882.

¹¹⁸ A magyar szent korona arszagaiban 1910 évi népszámlalás. 1. Teil. (Magyar statisztikai közlemények, Neue Serie, Band 42, Budapest 1912.)

die unruhige Südostgrenze des Reiches vor Eindringlingen schützen. Aber mit ihrem festen Willen, aus diesem Landstrich ein wirtschaftlich reiches Gebiet zu machen, waren sie erfolgreich. Temeswar (ungarisch „Temesvár“, rumänisch „Timișoara“) wurde so zu einem Zentrum mitteleuropäischer Kultur. Da die Banater Schwaben in die ungarischen Diözesen eingegliedert und kirchlich nicht so wie die Siebenbürger Sachsen organisiert waren, außerdem ein nur schwach entwickeltes Bewusstsein ihrer nationalen Identität besaßen, konnten sie der Magyarisierungspolitik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht widerstehen. Die soziale Struktur umfasste zwei Schichten: die breite Masse der mittelgroßen Bauern und eine kleine Schicht des schwäbischen Bürgertums, das sich aus deutschstämmigem Klerus und Akademikern zusammensetzte. Nur ein kleiner Teil war freiberuflich tätig, die meisten arbeiteten in der ungarischen Verwaltung und ließen sich daher magyarisieren. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts kann man erste Versuche zum Aufbau einer eigenen Organisation feststellen, weswegen es 1918 auch noch keine festgefügte Führung gab. Die wenigen Persönlichkeiten, die sich für eine geschlossene Volksgemeinschaft – nach dem Vorbild der Siebenbürger Sachsen – einsetzten, stießen auf den Widerstand des assimilibungsbereiten deutschstämmigen Klerus. Dieser war nicht gewillt, mit dem ungarischen Staat die Fehde aufzunehmen. Das Bürgertum, das weitgehend magyarisiert war, zeigte kein Interesse, sich für die Geschlossenheit der Banater Schwaben einzusetzen.

Wie bereits erwähnt, wurde nach dem Ersten Weltkrieg das Banat zwischen Jugoslawien und Rumänien aufgeteilt. Drückt man den Anteil des deutschen Elementes im Banat und des Arader Komitates in Prozenten aus, so bildeten die Deutschen 20,46% der Gesamtbevölkerung. Im Banat allein machten sie mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung aus, während sie im Temesch-Torontaler Komitat die große Mehrheit bildeten. Die Städte Hatzfeld (8.088 Deutsche), Pantschowa (7.467 Deutsche), Weißkirchen (6.062 Deutsche) und Werschetz (13.556 Deutsche), in denen Deutsche die Mehrheit bildeten, sowie deren Umgebung wurden Jugoslawien zugesprochen. In dem bei Ungarn verbliebenen Teil des Banates, im Szegeidiner Dreieck, hatten lediglich Neu-St.-Ivan und Kübeckhausen eine deutsche Bevölkerung. Im Arader Komitat verlief die Grenze zu Ungarn so, dass einige Schwabengemeinden Ungarn zugesprochen wurden (Elek 4.839 Deutsche, Almaskamaras 1.944 Deutsche). Auf dem Gebiet des Banates, das Rumänien erhielt, wurden 1910 278.739 Einwohner deutscher Muttersprache gezählt.¹¹⁹ Die rumänische Volkszählung von 1920 gab die Zahl der Deutschen in die-

¹¹⁹ Ebenda.

sem Gebiet mit nur 268.229 an.¹²⁰ Davon sollen in den Städten 60.484 (23%) und 207.745 (77%) in den Landgemeinden gewohnt haben. In den Städten Temeswar (29.188 Deutsche), Reschitza (10.969 Deutsche) und Steierdorf (8.967 Deutsche) bildeten die Deutschen die Mehrheit; in Lugosch (5.983 Deutsche), Arad (3.012 Deutsche) und Karansebesch (2.325 Deutsche) waren sie in der Minderheit. Mehr als 5.000 Deutsche wohnten in den Ortschaften Neu-Arad (5.270) und Neu-Sanktanna (5.129).

Nicht so geschlossen wie im Banat, der Batschka und in der Baranja siedelten Deutsche in Syrmien, Slawonien und im Kronland Kroatien. Der Schwerpunkt deutscher Siedlungen in Syrmien lag im östlichen Teil des schmalen Landstriches zwischen der Donau und der Save um Semlin, Neu-Pasua und India (Indjija) und im westlichen Teil um Ruma und Sremska Mitrowica.

In dem Gebiet zwischen dem Unterlauf der Drau und Save, das im Westen durch die Randgebirge des Agramer Beckens begrenzt wird, gab es deutsche Siedlungen ähnlicher Größenordnung wie in Slawonien, aber nur in Essegg, Vinkovci und Vukovar. In der Umgebung von Djakovo und verstreut in den Bezirken Garešnica, Daruvor und Virovitica im westlichen Teil des Landes gab es zahlreiche kleinere deutsche Siedlungen. Und was Kroatien anbelangt, lebte hier nur in der Hauptstadt Agram eine nennenswerte Anzahl von Deutschen. Die Deutschen in Syrmien, Slawonien und Kroatien wurden ausschließlich von adeligen Grundherren ins Land gebracht, die bereits im 18. und im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts deutsche Siedler anwarben, um ihren Besitz gewinnbringend zu machen.¹²¹

Bosnien und Herzegowina wurden erst auf dem Berliner Kongress von 1878 dem Habsburgerstaat zur unbefristeten Besetzung überlassen. 1908 wurden durch die Anschlussklärung Österreich-Ungarns die Reste türkischer Oberhoheit beseitigt und die Stellung des österreich-ungarischen Reichslandes, das nun eine eigene Verfassung und Verwaltung erhielt, staatsrechtlich fixiert. In den Provinzen, die vom Mittellauf der Save, der Drina, dem süddalmatischen Küstenland und den Dinarischen Alpen begrenzt wurden, wohnte über das ganze Gebiet verstreut eine geringe Zahl von Deutschen. Ihre Schwerpunkte lagen vor allem im nördlichen und nordöstlichen Bosnien in den Bezirken Bosanska Gradiška, Banja-Luca, Prnjavor, Bijeljina und in den von der österreich-ungarischen Verwaltung angelegten Industrie-

¹²⁰ Matinovići, C./Istrati, N.: Dictionarul Transilvaniei, Banatului și al celorlalte ținuturi alipite, Klausenburg 1921.

¹²¹ Lendl, E.: Das Deutschtum in Slawonien und Syrmien und seine wissenschaftliche Erforschung. In: *Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung* 6, 1941, S. 143ff.

städten Zepče, Zavidović und Zenica sowie in der Hauptstadt Sarajewo. Die Deutschen in Bosnien und der Herzegowina waren die jüngste Siedlergruppe unter den Deutschen in Jugoslawien. Um dies unerschlossene Land wirtschaftlich zu stärken, war die Wiener Regierung bestrebt, die Ansiedlung von Handwerkern und Bauern zu fördern. Sie wurde durch die von deutschen Trappisten gegründeten Siedlungen Windhorst¹²² und Rudolfstal angeregt, in denen sich ca. 500 Familien aus dem Rheinland, aus Hannover und Oldenburg niederließen und in kurzer Zeit zwei blühende Dörfer schufen. 1905 existierten hier 54 ansehnliche Siedlungen, in denen neben Polen auch Ukrainer und Angehörige anderer Völker lebten; der Anteil deutscher Siedler lag bei zwanzig Prozent.

Slowenien, das nordwestliche Grenzgebiet zwischen Karawanken, Julischen Alpen und Uskoken, das sich ostwärts bis über den Unterlauf der Mur erstreckte, gehörte mit seinen Teilgebieten Untersteiermark, Südkärnten und Krain zu den südlichen Ausläufern des geschlossenen deutschen Sprachgebietes. Hier hatten sich im Laufe der Jahrhunderte einige Schwerpunkte deutscher Besiedlung gebildet, die in den Städten, insbesondere in Marburg, Pettau und Cilli, ihre kulturellen und wirtschaftlichen Zentren besaßen. In der Krain lebte allein in der Gottschee eine homogene deutsche Gruppe, nämlich auf dem Hochplateau im Krainischen Karst südlich von Laibach und besonders in der Stadt Laibach.¹²³ Sie waren im 10. Jahrhundert im Gefolge deutscher Grundherren in dieses Land gekommen, die für ihre dünn besiedelten Besitzungen deutsche Bauern anwarben.¹²⁴ Auch die älteste Siedlung der Deutschen in Jugoslawien, die Sprachinsel Gottschee, konnte auf eine Jahrhunderte alte Geschichte zurückblicken. Die kärntnischen Grafen von Ortenburg setzten im 14. Jahrhundert deutsche Bauern zur Kultivierung der menschenleeren Waldgebiete an. Ihr Werk wurde von ihren Nachfolgern fortgesetzt.

Da die Volkszählungen in diesen Gebieten unter einem heftigen Nationalstreit standen, war eine exakte statistische Erfassung der Deutschen vor dem Zweiten Weltkrieg nicht möglich. Die österreich-ungarische Volkszählung von 1910 und die jugoslawische von 1921 und 1931 geben kein realistisches Bild, weil die Erhebungsmerkmale Muttersprache, nationales Bekenntnis und Religionszugehörigkeit nur annähernd die tatsächliche Wirklichkeit der

¹²² Benannt nach dem deutschen Zentrumspolitiker Windhorst. Vgl. Maier, H.: Die deutschen Siedlungen in Bosnien, Stuttgart 1924, S. 9ff.

¹²³ Vgl. Lenz, A.: Die deutschen Minderheiten in Slowenien, Graz 1923.

¹²⁴ Wehler, Hans-Ulrich: Nationalitätenpolitik in Jugoslawien. Die deutsche Minderheit 1918-1978, a. a. O., S 13.

Volkstumszugehörigkeit vermitteln. Besonders in der Völkermischzone des neuen SHS-Staates mit Gebieten unterschiedlicher politischer und soziokultureller Vergangenheit, wo die Umgangs-, Amts- und Hochsprachen überall nebeneinander gebraucht wurden, entstand ein „schwebendes“ Volkstum, das sich je nach Opportunität für diese oder jene Nationalität entschied. Die Volkszählung von 1931 vermittelt die einzigen Anhaltspunkte, nach denen die Stärke der Deutschen in Jugoslawien zu Beginn der Dreißigerjahre und für die Zeit danach berechnet werden kann.¹²⁵

Versucht man nun, die Deutschen im SHS-Staat als Ganzes zu betrachten, so stellt man fest, dass sich weder ein einheitliches noch ein (völlig) zutreffendes Bild von ihrer politischen Lage und ihren Lebensverhältnissen ermitteln lässt. Bei einer Schilderung ihrer Lage muss man vor allem von einer genauen Unterscheidung der Hauptgebiete ausgehen. In der Batschka, im Banat, in Syrmien und Slowenien, überall lagen die Verhältnisse etwas anders. Die Vorschriften wichen zum Teil wesentlich voneinander ab. Das Verhalten und die Einstellung der Behörden und der anderssprachigen Bevölkerung, die mit ihnen dasselbe Gebiet bewohnten, wurden von verschiedenartigen materiellen Verhältnissen beeinflusst, was zu unterschiedlichen Erscheinungen des Nationalitätenkampfes führte. Auch die Kräfte der einzelnen deutschen Gruppen, die sich gegen Versuche nationaler Beeinflussung zur Wehr setzten, waren unterschiedlich, so dass z. B. in einem Gebiet von serbifizierenden Elementen schikanierende Übergriffe gewagt wurden, die sie in anderen Landesteilen nicht zu unternehmen wagten. Unter Berücksichtigung dieser Unterschiede eine genaue Darstellung der Lage der Deutschen in Jugoslawien zu entwerfen, ist nicht einfach. Dass sich aber Männer der deutschen Volksgruppe in allen deutschen Siedlungsräumen fanden, die bereits vor Kriegsende bereit waren, sich für die Belange der eigenen Volksgruppe einzusetzen und Verbindungen untereinander herzustellen, war eine gute Perspektive für die deutsche Bevölkerung. Wichtig war, dass der zentralistische Staat eine weitgehend einheitliche und organisierte deutsche Volksgruppe zum Widerpart hatte.

Die bisherige getrennte Entwicklung und die räumliche Entfernung der einzelnen Siedlungsräume voneinander brachten es mit sich, dass die Verbindungen zwischen den deutschen Gruppen in Slowenien, Kroatien, den westlichen Teilen Sloweniens und Bosniens ziemlich lose waren und daher die Entwicklung einer jeweils eigenen Prägung förderten. Darum kann man

¹²⁵ Vgl. Gliederung der Bevölkerung des ehemaligen Jugoslawien nach Muttersprache und Konfession, nach den veröffentlichten Angaben der Zählung von 1931, bearbeitet von der Publikationsstelle Wien 1943.

von einer eigenen Volksgruppe in Kroatien, Slawonien und Syrmien zwischen 1918 und 1941 kaum sprechen. Besonders die Deutschen Ostsyrmiens, die vor dem Ersten Weltkrieg innerhalb der deutschen Volksgruppe in Kroatien-Slawonien eine Sonderstellung einnahmen, sind Beispiel dafür, dass sich die geographische Nähe der neuen deutschen Kerngebiete Batschka und Banat sowie das neue deutsche Zentrum in der Stadt Neusatz in der südlichen Batschka sehr stark auf die Entwicklung der Gesamtvolksgruppe auswirkten. Neusatz wurde zum Mittelpunkt aller deutschen kulturellen und wirtschaftlichen Organisationen im neuen SHS-Staat. Je intensiver sich die Verbindungen zu diesen Gebieten entwickelten und je mehr Ostsyrmien sich in dieses donauschwäbische Gebiet einlebte, umso mehr lockerten sich die Bindungen zu den Deutschen im kroatisch-slawnischen Raum mit den Zentren Essegg und Agram; und zu Bosnien gab es sie praktisch überhaupt nicht mehr. Die neue und unsichere Lage in diesen Gebieten bot somit düstere Aussichten, weil die einzelnen deutschen Volksgruppen nicht geschlossen auftraten und daher nicht mit einer Stimme sprachen.

Das hatte zur Folge, dass sich die Unterdrückungspolitik des SHS-Staates gegen die deutsche Minderheit richtete, ebenso aber auch gegen die anderen Minderheiten. Bis Sommer 1922 waren die Deutschen und Ungarn von den Parlamentswahlen ausgeschlossen, um einen Wahlsieg der serbischen Radikalen in jenen nördlichen Landesteilen, in denen die Serben nicht die Mehrheit stellten, zu sichern. Auch der Erwerb von Grundbesitz wurde den Deutschen erschwert, ja sogar unmöglich gemacht. Die Lage der Deutschen verbesserte sich erst, nachdem sich das Dritte Reich innenpolitisch und auf europäischer Ebene in den Dreißigerjahren gefestigt hatte und die Regierung Stojadinović sich aus wirtschaftlichen Gründen immer enger ans Reich band. Das bewirkte, dass die Regierung Stojadinović bereit war, der deutschen Minderheit auch im Bereich des deutschen Schulwesens entgegenzukommen, so dass im August 1940 das Unterrichtsministerium die Genehmigung zur Eröffnung des Privaten Deutschen Gymnasiums in Neuwerbass erteilte. Kurz darauf wurde dann auch das Private Deutsche Gymnasium in Apatin eröffnet.¹²⁶

In der Hoffnung, ihre Interessen gegenüber der jugoslawischen Regierung besser vertreten und durchsetzen zu können, gründeten fortschrittliche Deut-

¹²⁶ Vgl. dazu Böhm, Johann: Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941, a. a. O. S. 169-196; vgl. auch Senz, Josef Volkmar: Das Schulwesen der Donauschwaben im Königreich Jugoslawien. Verlag des Süddeutschen Kulturwerks, München 1969.

sche 1920 den *Schwäbisch-Deutschen Kulturbund* (SDKB)¹²⁷ mit dem Ziel, eine gemeinsame Identität aller deutschstämmigen Gruppen herzustellen. Aus diesem Grunde musste das deutsche Pressewesen ausgebaut und intensiviert werden, um durch das geschriebene Wort die noch nicht erfassten Deutschen mit den Zielen und Aufgaben des Kulturbundes vertraut zu machen. So wurden in einer ständigen Kulturbundrubrik in den deutschen Tageszeitungen *Deutsches Volksblatt* und *Deutsche Zeitung* die trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse erreichten Erfolge den Lesern zur Kenntnis gebracht.

Die Bedeutung des Kulturbundes lag darin – trotz mehrmaliger Verbote –, dass er für die weit zerstreute deutsche Bevölkerung, die in der überwiegenden Zahl in kleinen bäuerlichen Siedlungen lebte, das einzige Mittel systematischer Kulturpflege bot. Daraus resultiert, dass der Kulturbund in den Zwanzigerjahren weniger eine politische, sondern eine kulturelle Vereinigung war und in der Zeit von 1920 bis 1941 unterschiedliche Phasen, die hauptsächlich von politischen Rahmenbedingungen der verschiedenen jugoslawischen Regierungen geprägt waren, durchlaufen musste. Erst mit der Machtübernahme Hitlers und seinen Erfolgen kam es zu einer zunehmenden politischen Aktivität, die sich gegen die Assimilierung der Deutschen in Kroatien und Slawonien zur Wehr setzte. Dabei wurde die Führung des Kulturbundes aus dem Reich politisch und finanziell unterstützt und mit den notwendigen Schriften versorgt.¹²⁸

In der Zwischenkriegszeit artikulierte sich besonders der slowenische Nationalismus, indem er die deutsche Bevölkerung wirtschaftlich, politisch und kulturell sehr stark benachteiligte und damit eine Slowenisierung verfolgte. Das hatte zur Folge, dass der Kulturbund wegen der schlechten Behandlung der slowenischen Bevölkerung in Österreich in den Jahren 1924-1928 und während der Königsdiktatur 1929-1931 verboten wurde.¹²⁹ In den Dreißigerjahren nahm die Mitgliederzahl des Kulturbundes rasant zu, vor allem aber auch deshalb, weil die nazistische „Erneuerungsbewegung“ ab 1934 unter Dr. Jakob Awender aus Penčevo (Pantschowa/Banat) und Branimir Altgayer¹³⁰ aus Essegg (Osijek), Slawonien, innerhalb des Kulturbundes

¹²⁷ Vgl. Böhm, Johann: Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941, a. a. O., S. 159-169.

¹²⁸ Vgl. Biber, Dušan: Nacizem in Nemci v. Jugoslaviji 1933-1941, Ljubljana 1966, S. 29ff; vgl. auch Wildmann, Georg: Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944-1948. Verfasst vom Arbeitskreis Dokumentation in der Donauschwäbischen Kulturstiftung. München 1998, S. 28-30.

¹²⁹ Wüsch, Johann: Slowenen und Deutsche. Selbstverlag, Kehl am Rhein 1975, S. 14-18.

¹³⁰ Branimir Altgayer, Offizier und Politiker, wurde am 8. November 1897 in Przekopana bei Przemyśl geboren und am 15. Mai 1950 in Zagreb hingerichtet. Er trat nach Abschluss der

aktiv wurde. Da diese nazistische Bewegung vom „Volksbund für das Deutschtum im Ausland“ (VDA), von der „Volksdeutschen Mittelstelle“ (VoMi) und von der Reichsjugendführung finanziell und propagandistisch unterstützt wurde, konnte sie den Machtkampf gegen die nationalliberale

Matura (Abitur) am 7. September 1912 in die österreich-ungarische Kavallerie-Kadettenschule in Mährisch Weißkirchen ein und nahm ab dem 15. März 1915 als Fähnrich im österreich-ungarischen Ulanen-Regiment 12 am Ersten Weltkrieg teil. Am 31. August 1916 wurde er in Wolhynien verwundet. Zum Leutnant wurde er am 24. August 1915 und zum Oberleutnant am 17. August 1917 befördert. Nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns 1918 trat er in die jugoslawische Armee als Regimentsadjutant und Schwadronschef beim 6. Kavallerie-Regiment in Sarajevo und Werez (Virovitica) ein. Am 14. Oktober 1920 wurde er zum Rittmeister zweiter und am 29. Juli 1923 zum Rittmeister erster Klasse befördert. Nach dem Ausscheiden aus der Armee am 26. Januar 1927 durchwanderte Altgayer mehrere Berufe und wurde im Oktober 1933 Obmann des Deutschen-Gesang- und Musikvereins in Essegg, der einzigen halbdeutschen Organisation in Slawonien. Im März 1934 gründete Altgayer in Essegg die Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes (SDKB) und wurde am 3. Dezember 1934 in den Bundesausschuss des SDKB berufen. Als Mitglied des Bundesausschusses des Kulturbundes vertrat er innerhalb des SDKB den nationalsozialistischen Flügel. Während der innervölkischen Auseinandersetzung zwischen der NS-Erneuerungsbewegung und der Bundesleitung des SDKB wurde die Ortsgruppe des Kulturbundes Essegg aufgelöst. Dies veranlasste Altgayer 1936, in Osijek die Kultur- und Wohlfahrtsvereinigung der Deutschen in Slawonien (KWVD) zu gründen, in der er eine intensive nationalsozialistische Propaganda betrieb, die auf eine radikale Revision der bisherigen jugoslawiendeutschen Volkstumspolitik hinsteuerte. Nach der Führungsübernahme des SDKB durch die NS-Erneuerungsbewegung im Mai 1939 wurde Altgayer zum Gauobmann des Gaues Slawonien des SDKB und am 1. Februar 1940 zum Stellvertreter des Volksgruppenführers Sepp Janko in Jugoslawien ernannt. Im Herbst 1940 meldete sich Altgayer freiwillig zur Waffen-SS, wurde am 5. November 1940 von der Ergänzungsstelle Spree (III) angenommen und am 13. November 1940 als SS-Obersturmführer der Reserve zum 11. SS-Infanterie-Regiment eingeteilt. Von hier wurde er am 12. Dezember 1940 vom Ergänzungsamt der Waffen-SS zur Ergänzungsstelle Altenland (XVIII) versetzt und nach Jugoslawien zur Werbung von SS-Freiwilligen beordert. Während des Feldzuges gegen Jugoslawien leitete Altgayer die Verteidigung des Sitzes der Volksgruppenführung im Habag-Haus in Neusatz. Nach der Zerschlagung Jugoslawiens im April 1941 wurde er im „Unabhängigen Staat Kroatien“ am 24. April 1941 zum Volksgruppenführer der eigenständig gewordenen deutschen Volksgruppe ernannt und gleichzeitig als Mitglied in den Sabor berufen. 1943 wurde er Staatssekretär in der kroatischen Regierung und war dort verantwortlich für die inneren Angelegenheiten der deutschen Volksgruppe. Dr. Ante Pavelić beförderte Altgayer zum Oberst in der kroatischen Armee und verlieh ihm den Rittertitel (vitez). Am 6. November 1941 wurde er zum SS-Hauptsturmführer und am 9. Nov. 1943 zum SS-Sturmabführer befördert und schon knapp drei Monate später, am 1. Februar 1944, zum SS-Hauptamt der Volksdeutschen Mittelstelle (VoMi) versetzt. Nach Kriegsende lieferte ihn die britische Besatzungsmacht aus dem Lager Wolfsberg, wo er interniert war, an Jugoslawien aus. Das Kreisgericht Zagreb verurteilte ihn am 21. Januar 1950 zum Tode. Die Vollstreckung des Urteils wurde am 15. Mai 1950 durch Erschießung vollzogen (Bundesarchiv Berlin, Bestandssignatur BDC, SS-O, Archivnummer: Altgayer, Branimir).

bzw. nationalkonservative Volksführung aufnehmen.¹³¹ Ihr Ziel war, eine Volksgruppe zu schaffen, die sich als Vorposten des Dritten Reiches fühlen sowie die Rückgermanisierung assimilierter Deutscher betreiben sollte.

In den Zwanzigerjahren und bis Mitte der Dreißigerjahre ging die Bundesleitung des Kulturbundes vom Grundsatz „Staatstreu“ und „Volkstreu“ aus und bekundete damit ihre Loyalität zum jugoslawischen Staat. Mit dem energischen Auftreten der nazistischen Erneuerungsbewegung jedoch änderte sich dies. Die ideologische Konfrontation machte sich bereits auf der Sitzung des Bundesvorstandes des SDKB am 5. August 1935 in Neusatz bemerkbar, wo die Führung des Kulturbundes zu Disziplin und Loyalität aufrief.¹³² Die radikalen Kräfte der Erneuerungsbewegung nahmen das Scheitern der Verständigungsverhandlungen zum Anlass, sich mit Hilfe aus dem Reich von der empfundenen Bevormundung durch die Bundesleitung des Kulturbundes zu befreien.

Die politische Auseinandersetzung zwischen den beiden Gruppen beschränkte sich von nun an nicht nur auf den relativ kleinen Bereich der Verbandsspitze des Kulturbundes, sondern fand ihre Fortsetzung bis in die unteren Ortsgruppen hinein, obwohl die Bundesausschusssitzung vom 22. Oktober 1935 beschlossen hatte, allen satzungswidrigen Bestrebungen im Kulturbund einen Riegel vorzuschieben.¹³³ Da die „Erneuerer“ begeisterte Hitleranhänger waren und ihre Direktiven aus dem Reich bezogen, wurden sie 1936 aus dem Kulturbund ausgeschlossen.¹³⁴ Von nun an verfolgten sie mit Unterstützung des VDA, der VoMi und der Reichsjugendführung ihre nationalsozialistischen Ziele weiter und bemühten sich besonders um diejenigen deutschen Bevölkerungsschichten, die vom Kulturbund nicht erfasst worden waren, vor allem diejenigen in Kroatien und Slawonien.

Weil die nationalsozialistische Ideologie innerhalb der deutschen Minderheit in Jugoslawien von der Führung des Kulturbundes nicht akzeptiert wurde, unterwanderten junge Nationalsozialisten ab 1937 die Führungsstrukturen der Bundesleitung des Kulturbundes, so dass sich diese Mitte 1939 endgültig zurückzog¹³⁵, weil sie den rivalisierenden Erneuerern politisch nichts mehr entgegenzusetzen hatte. Von nun an konnte das nationalsozialistische Gedankengut in die Reihen der deutschen Minderheit transportiert werden,

¹³¹ Vgl. Böhm, Johann: Die Deutsche Volksgruppe in Jugoslawien 1918-1941, a. a. O., S. 197ff.

¹³² Ebenda, S. 225.

¹³³ Ebenda, S. 227.

¹³⁴ Ebenda, S. 231.

¹³⁵ Ebenda, S. 300-333.